

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	" 10.50	" 5.30	" 2.75
	" 13.10	" 6.60	" 3.40
	Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Dem Kinde. — Religion und Ethik. — Jeremias Gotthelfs Bildungsideal. — Aus verschiedenen Jahrhunderten, VIII. — Thurgauerbrief. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Bücher der Woche. — Lehrerwahlen. — Rücktritte. — Schweizerischer Lehrerverein. — Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.
 Das Schulzeichnen Nr. 2 u. 3.

Einrichtungs - Gegenstände für Schulhäuser

- | | |
|---------------|-----------------|
| Wandtafeln | Wandkarten |
| Zählrahmen | Lehrmittel- und |
| Kartenständer | Anschauungs- |
| Erdgloben | Materialien |
| | Physikalien |

Beste Bezugsquelle! — Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co, Bern

Lehrmittel-Anstalt 1413

Auf Wunsch bern. Lehrer und Lehrerinnen wird Dr. Rudolf Steiner vom 13. bis 17. April 1924 im Großbratsaal in Bern einen Kursus halten über: 1434

Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen.

Einige Waldorflehrer werden mitwirken.

Sonntag, 13. April, abends 8 Uhr: 1. Vortrag v. Dr. Steiner.
 Montag, 14. April, vorm. 10 Uhr: 2. Vortrag v. Dr. Steiner.
 Nachm. 4 Uhr: Vorführung pädagog. Eurhythmie im Schänzlietheater.

Dienstag, 15. April, vorm. 10 Uhr: 3. Vortrag v. Dr. Steiner.
 Nachm. 4 Uhr: Vortrag von Fr. Dr. von Heydebrand: Über die Erziehung jüngerer Kinder. Diskussion.
 Mittwoch, 16. April, vorm. 10 Uhr: 4. Vortrag v. Dr. Steiner.
 Nachm. 4 Uhr: Vortrag von Dr. von Baravalle: Belebungs-kräfte für den Elementarunterricht in den Naturwissenschaften. Diskussion.

Donnerstag, 17. April, vorm. 10 Uhr: 5. Vortrag v. Dr. Steiner.
 Nachm. 4 Uhr: Vortrag von Dr. med. Kotisko: Pädagogik und Medizin. Diskussion. Änderungen vorbehalten.
 Kursgeld mit Eurhythmie Fr. 15.—. Einzelne Vorträge Fr. 2.— mit Billetsteuer. Auf Wunsch wird Quartier vermittelt. Anmeldungen an Emma Ramser, Sek.-Lehrerin, Bern, Höheweg 15.

Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft.
 Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft i. d. Schweiz.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
 Telefon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Pianos mit Garantie, in bequeme Teilzahlung

PIANOHAUS

Jecklin ZÜRICH 1

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.
 Prospekte zu Diensten. 1177



Minerva Zürich
 Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Handelsdiplom

1353 Inhaber und Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.



Geometrie

praktisch und kurz gefaßt

J. Rüefli

Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie

nebst Übungsaufgaben. 7. Aufl., geb. Fr. 1.35

Kleines Lehrbuch der Stereometrie

mit Übungsaufgaben. 5. Aufl., geb. Fr. 1.45

Verlangen Sie bitte Prüfungsexemplare! 1360

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis

Verlag A. Francke A.-G., Bern

VERLOBTE!

Trefft Eure Wahl!

B. te einsenden!

Hier haben Sie die 6 vorteilhaftesten Qualitätsangebote der Schweiz.
 Senden Sie unverbindlich und gratis Pro-ekte über komplette Ausstattungen (mit Bettinhalt) und zwar:
 1. Fr. 945.— 3a Fr. 3890.—
 2. Fr. 1880.— 4. Fr. 4970.—
 3. Fr. 2960.— 5. Fr. 6050.—
 (Nicht Gewünschtes ist zu streichen.)

Name:

Beruf:

Wohnort:

Straße:

Aufkleben
 oder
in Couvert stecken
 Riskieren Sie die 10 Rappen Porto!

An die
MÖBEL-Pfister
 Aktiengesellschaft
BASEL 62
ZÜRICH

939

Für reichere Ausstattungen verlangen Sie illustr. Hauptkatalog gratis.

BRAUTLEUTE!

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag morgen mit der ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie.**, Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe. Herren 5 Uhr. (Männerchöre Schumann); Damen 6 Uhr. (Neue Frauenchöre). Abnahme der Abrechnung für „Laßt hören“.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 31. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Lektion Mädchenturnen III. Stufe (Mädchen der III. Sekundarklasse. Leitung: Herr E. Schmid). — Männerturnen, Spiel. Turnstand. Anschließend gemütlicher Hock im Pfauen.

Lehrerinnen: Fröhliche Ferien! Erste Übung im neuen Schuljahr voraussichtlich Dienstag, den 29. April.

Kantonverband der zürcherischen Lehrerturnvereine. Frühlingsturnfahrt 14. ev. 15. April. Im Falle zweifelhaften Wetters erteilt die Telephonzentrale Selnau am Vortage von 18 Uhr an Auskunft. Station Embrach ab 9 Uhr, Irchel-Reudlingerbrücke ab mit Schiff 11³⁰ Uhr. Eglisau, einfaches Mittagessen im Hirschen, 12 Uhr. Nachher Turnspiele. Ungefährer Teilnehmerzahl durch die Sektionspräsidenten bis am 12. April gefl. an E. Lee- mann, Lehrer, Stauffacherstraße 54, Zürich 4, melden. Freundliche Einladung zu zahlreicher Beteiligung. Insbesondere hoffen wir, daß auch aus dem Unterlande eine Anzahl Kollegen zu uns stoßen. Sie seien uns herzlich willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Ferien bis 2. Mai, dann Gründung einer Spielgruppe. — Frühlingssammenkunft des Kant.-Verbandes 14. oder 15. April. (s. Konferenzchronik).

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 30. März, letzte Übung des Schuljahres. Staffettenlauf nach dem Eschenberg. 6 Uhr abends, freie Zusammenkunft, auch Nichtbeteiligter, im Eschenberg.

Lehrerturnverein Kreuzlingen u. Umgebung. Turnstunde Montag, den 31. März, abends 6 Uhr.

Pädagogische Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, den 2. April, 2^{1/2} Uhr, Gelterkinden. Die vereinfachte Orthographie. Einleitendes Referat Dr. K. Löw. Neue Teilnehmer sind freundlich eingeladen!

Internat im Hochgebirge

sucht tüchtige, für Internatsbetrieb geeignete **akademische Lehrkraft** (unverheiratete). Erwünscht Kenntnis der neuen Sprachen.

Bewerbungen und Ausweise unter Chiffre **O. F. 661 Ch.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof. 1416

Lehrstelle ander Mädchen-Sekundarschule Solothurn

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung wird auf Beginn des Schuljahres 1924/25 an der städtischen Mädchen-Sekundarschule eine Lehrstelle für **Deutsch Geographie und Buchhaltung** zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Fächer Austausch wird vorbehalten.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage eines kurzen Lebensabrisses, der Bildungsausweise und eines ärztlichen Gesundheitsattestes bis zum 3. April 1924 dem unterzeichneten Departement einreichen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilen Herr **Dr. H. Spillmann**, Präsident der Schulkommission, und Herr Schuldirektor **W. Gisiger**.

Solothurn, den 18. März 1924.

Für das Erziehungs-Departement:
Dr. R. Schöpfer.

Interner Primarlehrer gesucht

unverheiratet, naturliebend, befähigt zum Unterricht in Handfertigkeiten, an kleine Primarschule eines Privatinstitutes. — Antritt Ende April 1924.

Bewerbungen mit Ausweisen unter Chiffre **R. 1753 Lz.** an die **Publicitas Luzern.** 1419

ZUM ERFOLG

Ihres Unterrichts werden gute Lehrbücher vieles beitragen. Für die bewährten Vorzüge unserer Sprachlehrmittel spricht ihre tausendfache Verbreitung.

Deutschbücher

Prof. A. Baumgartner:

Das erste Jahr Deutsch. Lehrbuch für französische, italienische u. englische Schüler. 3. verbesserte Aufl. Geb. Fr. 4.—

Das zweite Jahr Deutsch. Deutsches Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler. 2. Aufl. Geb. Fr. 4.—

Eglis Bildersaal

für den Sprachunterricht.

Je 3 Hefte in 8°-Format, mit vielen Bildern, einem Wörterverzeichnis und Erklärungen in drei der vier Hauptsprachen deutsch, französisch, englisch, italienisch und in der Titelsprache. — Jedes Heft Fr. — 80

Ausgaben:

deutsch	englisch	
französisch	spanisch	
italienisch	portugiesisch	
romanisch	russisch	
esperanto	belgisch	1350

Die Hefte enthalten:

Heft 1: Wörter.	Mit 384 Bildern.
Heft 2: Sätze.	Mit 198 Bildern.
Heft 3: Aufsätze.	Mit 192 Bildern.

Deutsch und franz. erschienen je 9 Hefte. Französischer und englischer Kommentar zu den Aufsätzen je Fr. 3.—

Lateinbücher

Prof. Dr. P. Boesch:

Lateinisches Übungsbuch f. schweiz. Gymnasien. 1. Teil: Gebunden Fr. 4.80
2. Teil: Gebunden Fr. 5.60

Einsichtssendungen bereitwilligst

Bestellungen an die nächste Buchhandlung oder direkt an den Verlag in Zürich
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI

Sekundarschulen der Stadt Luzern

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist an den Knaben-Sekundarschulen der Stadt Luzern aufkommendes Schuljahr mit Beginn am 5. Mai eine

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. Anfangsgehalt: Fr. 6130.—. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Anmeldungen, mit den nötigen Ausweisen versehen, sind bis 7. April 1924 zu richten an die

Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

Ernst und Scherz

Der Springbrunnen.

Grünbelaubte hohe Bäume
Stehn vor einem alten Tor,
Und auf Schwingen holder
Träume
Steigt ein Brunnen dort empor.

Und ich hör' ihn leise rauschen
Und er singt, ich weiß nicht was,
Und die greisen Bäume lauschen
Und von Perlen glänzt das Gras.

Als bald aber kehrt der Brunnen
Wieder in sich selbst zurück,
Und die blauen Fluten sonnen
Lächelnd sich im eignen Glück.

Und die blauen Tiefen sinnen,
Und ein Wölklein glänzt daraus,
Und mir ist, als flöge drinnen
Nun ein Märchen still nach Haus.

Und er hat es tief empfunden:
Selig, wer sich stolz erhebt —
Selig, wer zurückgefunden
Wunder in sich selbst erlebt.

Walter Dietiker.

Am Geburtstag des
Lehrers steht auf dessen
Pult ein Hyazinthen-
stößlein, das er gebüh-
rend bewundert. Da ent-
deckt er darin noch ein
Glückwunschkärtlein mit
dem aufgedruckten, sin-
nigen Spruch: «Ich bin
barmherzig, spricht der
Herr, und will nicht
ewiglich zürnen.»

Ein Mädchen bringt
dem Lehrer einen länd-
lich-kunstvoll gebunde-
nen Blumenstrauß. —
«Potz tausend! hast du
selbst den Strauß so
schön zusammengeste-
llt?» — «Ne, mer-
hend en geschter vome
Metli überho; aber
d' Muetter het gsät, sie
schmecki die Blueme nid
gern, i soll's gad em
Lehrer bringe.» W. R.

In den Tramwagen in
das Quartier mit «an-
ständigen» Namen steigt
Frau v. Sp. und verlangt
eine Karte nach der En-
gelgasse. «Aber gälte
Sie, me wartet an der
Engelgaß, jä,» meint sie
wiederholt zum Konduk-
teur. Auf dessen Bemer-
kung hin, daß an der be-
treffenden Haltestelle im-
mer gewartet werde
wird ihm die Antwort:
«Jä, jä, aber me haltet
bald numme no fir Kom-
muniste und d' Schuel-
maister.» — 0 —

Kleine Mitteilungen

— Wir machen aufmerksam auf ein Heftchen, das unter dem Titel *«Der Gewerbeschüler»* im Verlag v. Sauerländer & Co. in Aarau erscheint u. kommendes Frühjahr bereits seinen 3. Jahrgang antritt. Die Heftchen, die alle 2 Monate erscheinen (Beginn 1. Mai) und von den Gewerbelehrern O. Müller in Olten, W. Burkart in Aarau und H. Widmer in Solothurn herausgegeben werden, sind als individuelles Lehrmittel an Handwerker- und Gewerbeschulen gedacht; sie bringen in erfrischender Abwechslung eine Fülle von Belehrungen und Anregungen aus Technik, Staatskunde u. Volkswirtschaft. Den Kern bilden zahlreiche mit erläuternden Skizzen versehene, der Praxis entnommene Aufgaben samt Lösungen für das Fachrechnen der verschiedensten Berufe. — *«Der Gewerbeschüler»* bringt auch sorgfältig ausgewählten novellistischen Stoff, was ihm zum Nutzen gereicht, indem dadurch ein nicht zu unterschätzender Anreiz zum Lesen geschaffen wird. Der Preis des Werkchens von Fr. 2.40 für den Jahrgang (6 Hefte; bei Partienbezug noch billiger) ist ein recht bescheidener. Dr. A.

— Das *Jahrbuch 1924* der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich ist in seinem blau-weißen Gewande erschienen. Es enthält eine umfangreiche Arbeit des bekannten Biologen Walter Höhn in Zürich 6: *«Botanische Schülerübungen u. Demonstrationsversuche»*. Ferner eine Sammlung von Prüfungsaufgaben zürcherischer Mittelschulen u. eine kurze Diskussionsvorlage: *«Wie soll das kommende Lesebuch aussehen?»* von Dr. A. Specker. Wir werden auf die Arbeit von Kollege Höhn zurückkommen. R.

Interne Lehrstelle

zu besetzen: Hauptfach **Mathematik**, daneben Englisch und Französisch. Sekundarschulstufe. Musikalische Bewerber erhalten den Vorzug. Antritt auf Ende April. Anmeldungen sind zu richten unter Chiffre L. 1443 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

C. M. EBELL, ZÜRICH 1

Buch- u. Kunsthandlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Seinau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318

Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer
Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher
Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft
Pädagogik, Sprachenerlernung

Gesamtwerke u. Einzelausgaben d. Schweizer Dichter
Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der
deutschen Literatur und Wissenschaft 1343
Englische, französische und italienische Literatur

Für Frühjahrs- und Sommersaison 1924 bestellen Sie Ihre Modejournale für Erwachsene und Kinder bei

Prell & Cie., Biel

Versandbuchhandlung

Telephon 9.94 / Postfach 20376 / Postscheck IVa 724

Soeben eingetroffen: 1429

Art et la Mode

Chiffons
Confection Moderne
Elite
Excelsior
Femina
Femme Chic
Juno

Mode de Demain

Mode de Paris
Paris Chic Parfait
Paris Confection
Paris Succès
Revue Parisienne
Saison Parisienne
Star

Helvetia-Modenalbum Mode Elegante

alle Schnittmuster vorrätig alle Schnittmuster lieferbar

Alle englischen und französischen Modenjournale etc.

Verlangen Sie Ansichtssendung!

Schul-Tafeln

mit echter „Steins-Platte“

Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab

Langjährige Garantie



Die besten Modelle zum Hängen und Stellen sind bei uns im Original ausgestellt

Illustrierter Prosp. gratis

219

Beste Schulkreide

Marke „Waltham“, weiß und farbig, zu günstigen Preisen

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Verlag G. Boßhart, Langnau (Bern)
Papeterie und Buchhandlung

Soeben erscheint: **M. Boß**, Lehrer, Unterlangegg:

Buchhaltungsunterricht i. d. Volksschule

Geschäftsbriebe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung.

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28 × 21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung. 1418



OSTER-GESCHENK
WATERMAN'S
IDEAL-FÜLLFEDER

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen von A. Baumgartner
Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler-** und **Lehrer-**ausgabe; die Lehrerhefte enthalten nebst den Schüleraufgaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahre an zudem die Lösungen und Kopfrechnungsbeispiele in reicher Auswahl.

Die ungebrauchten Hefte 1–6 werden nun voraussichtlich für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Dieselben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse hinreichenden Übungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse läßt sich leicht eine passende Auswahl treffen.

Preis der Lehrerhefte: 1–7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.

Zu beziehen beim Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte: Oberer Graben 8, St. Gallen C.

Einsichtssendungen stehen jederzeit zu Diensten. 1425

Prima Schulbleistifte

Walhalla

1406

per Gros Fr. 12.-, von 25 Gros an Fr. 11.50
Bahnmüller & Zellweger, Zürich 1, Bahnhofstr. 57



DIE ZEIT
der Auffrischung, das Früh-jahr, naht. Es gibt jetzt kein besseres Mittel, die Winterschlacken aus dem Körper zu entfernen, als täglich 3 Löffel

BIOMALZ

1317

Machen Sie Ihre Kaffeemischung stets selbst, dann wissen Sie, was Sie haben. — Mit $\frac{1}{3}$ Kathreiners Malzkaffee und $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee erhalten Sie einen guten und billigen coffeinarmen Kaffee, der jeder-mann zusagt. 1150

Projektions-Diapositive

nach Originalaufnahmen, gedeckt und beschrieben à 80 Rp. — Interessenten verlangen Bilderkatalog gegen Ersatz der Portospesen bei 1068

S. Wunderlin, Höngg bei Zürich

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
ingerichteten Spezial-Fabrik

Ehram-Müller Söhne & Co.
Zürich 5



Professeur interne

di-lôme langues modernes (fran-çais, allemand, anglais, si pos-sible italien) demandé dans Institut j. g. à la campagne. Entrée 20 avril. 1437
Offres et références sous R. 2.161 L. Publicitas, Lausanne.

Photo-Kopien-Apparate

Teilzahlung! Tausch!
Unterricht gratis!
Gebr. Photo-Bischof
Rindermarkt 26, Zürich 1
Filiale Kreuzplatz.
Filiale Rorschach. 1440
Stets Occasionen!
Katalog 1924 gratis!

Zum Selbstanfertigen
der Wäsche beziehen Sie zu
vorteilhaften Preisen 129

Stickereien

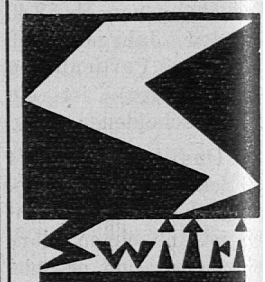
Klöppelspitzen, Voile- und
Madapolamstoffe etc.
bei J. Hilpertshäuser
Damm 4, St. Gallen.
Verlangen Sie Auswahlendung

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlosse
meine neue Preisliste Nr. 5
mit 100 Abbildungen über all
sanitären Bedarfsartikel: Irri-gatore, Frauendouchen
Gummiwaren, Leibbinden
Bruchbänder etc. 68
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich

Zu kaufen gesucht:

Schw. Lehrer-Zeitung
Pädag. Zeitschrift, Lite-rarisches Echo aus de
Jahren 1910 bis 1924. Gleich-gültig, wenn auch nur ein-zelne Nummern. Näh. An-gaben erwünscht u. Z. A. 80
an Rudolf Mosse, Zürich. 14



Batterien

für Hand- u. Taschenlampen,
Velolampen, drahtlose Sta-tionen, Hörapparate, Tele-phones, med. Apparate etc.
SWITRI A.-G., ZÜRICH
Batterien- und Elementenfabrik

Eltern!

Was soll Ihr Sohn werden?
Schicken Sie ihn in das Pension
Cornamusaz in Trey (Wald), v
hundert von jungen Leuten
Ausbildung erhalten habe
welche sie befähigt, im Pos
Eisenbahn-, Zolldienst, Ban
fach od. kaufmännischen Ber
Ihr Leben zu verdienen. Sel
zahlreiche Referenzen. 14

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

MORCOTE Hotel Pension Morcote

Luganersee
In schönster, windgeschützter Lage, direkt am See. Große Terrasse. Bester Komfort. Gute Küche. Mäßige Preise. Pension Fr. 8.— an. Restaurant. 1378 G. Bianchi-Ritter, Besitzer

Lugano Hotel-Pens. Zweifel

3 Minuten vom Bahnhof. Ältestes und bestbekanntes Haus für gute, bürgerliche Küche. Pension von Fr. 9.— an. Zimmer von Fr. 3.— an. Prospekte. 1376 Gustav Riese.

Tesserete Hotel Beau Séjour

Idealer Ferienaufenthalt. — Heimeliges Deutschschweizerhaus. Bekannt für vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. 1384 A. Schmid, Besitzer.

Frühlings-Ferien. Pension Villa Rosenegg, Vitznau, direkt am Vierwaldstättersee. Gute reichliche Küche, 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 9.50. — Spezial-Abkommen bei längerem Aufenthalt. Das ganze Jahr besucht. Illustrierte Prospekte durch die Eigentümerin Wwe. Rosa Hinzen. 1430

Locarno Pension Gutgeführtes Haus. Prachtige Lage. Mäßige Preise. 1366

Für Ferienkolonien!

In unserm Ferienheim in Hundwil, Kt. Appenzell (800 m ü. M.), finden neben unsern eigenen Kolonien vom 7. Juli bis 16. August 1924 zirka 30 bis 40 Kolonisten aus einer andern Gemeinde gute und billige Unterkunft nebst ausgezeichnete Verpflegung. Es sind 60 gute Kolonistenbetten vorhanden.

Im Juni und nach Mitte August werden ferner auch selbständige Kolonien aufgenommen.

Verpflegungskosten pro Tag Fr. 3.— bei 4 reichlichen Mahlzeiten nebst Fr. 10.— Entschädigung pro Kolonist für Benutzung der Betten und übrigen Einrichtungen.

Interessent-en belieben sich wegen näherer Auskunft an uns an Quästor Hans Sulzer in Stäfa zu wenden. 1387
Die Ferienheim-Kommission Stäfa-Meilen.

Solbad „Drei Könige“ Rheintelden

Kohlensäure Bäder. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. A. Spiegelhalder, Besitzer

Ferien in Walchwil, Hotel Kurhaus

am Zugersee gegenüber der Rigi.
Heimeliges, komfortables Familienhotel. In schönster ruhiger Lage. Schattiger Garten, Badeanstalt, Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche. Prospekte. 1410 A. Schwy-er-Wörner.

Frühling in Sizilien!

Autorennen „Targa Florio“, „Primavera Scilliana“
60% Ermäßigung auf den Eisenbahnpreisen
vom 15. März bis 15. Juni 1924
(Retourbillets 45 Tage gültig)

Ab	Chiasso	Portoceresio	Luino	Iseile (Simplon)	Sondrio (Veltlin)	nach Palermo u. retour	Italienische Lire
							I. Klasse L. 403.90*
							II. „ „ 262.70*
							III. „ „ 159.10*

*) Via Genua-Rom oder Florenz-Rom

In diesen Preisen ist auch die Ausweiskarte inbegriffen, die zu einer Reduktion von 30% auf den Eisenbahnpreisen im ganzen Sizilien berechtigt.

Es ist den Reisenden gestattet, auch über einen andern Grenzort, als denjenigen, den sie bei der Hin-fahrt passiert haben, zurückzukehren.

Die Fahrt kann ferner mit einem kleinen Zuschlag Neapel nach Palermo und zurück per Schiff aus-geführt werden.

Auskünfte über Fahrpläne, Hotels etc., sowie sämt-liche schweizerischen und italienischen Eisenbahn-billets erhältlich bei den unten angegebenen Reise-bureaux des 1435

Italienischen Reise- und Verkehrsamt
Reise und Verkehrs-bureau.

In der Schweiz:
Zürich: Bahnhofstraße 60
Basel: Centralbahnstraße 17
Genf: 3, Rue Mont Blanc
Luzern: Schweizerhofquai 2
St. Gallen: Leonhardstraße 20
Lugano: Piazza R. Rezzonico
Lausanne: Place St-François

Korrespondenten:
Aarau: Schweiz. Bankgesellschaft.
Arosa: Rhätische Bank
Bern: Ritzmann & Frey
Chur: Rhätische Bank
Davos: Rhätische Bank
Locarno: Offiz. Verkehrsbureau
St. Moritz: Rhätische Bank

Billige Tessiner-Pension

Fr. 6.50 pro Tag inkl. Zimmer. Guter, reichlicher Tisch. Mildeste Lage. 615 m ü. M. Prächtiges Panorama. 1395
Familie Rothenbühler, Pension Paradies, Bedigliora.

Gersau Hotel-Pens. Beau-Rivage am See

kleines gutbürgerliches Haus. Selbst-geführte, sorgente Küche. Pension von Fr. 7.— bis 8.—. Prospekt. Tel. 23. 1438
Geschwister Pfund.

Novaggio Pension Bel Cantone

bei Lugano, 640 m ü. M.
Familienpension. Gutbürgerliche Küche, vorzügl. Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 1398

Dem Kinde.

Du bist noch klein;
doch über ein kurzes
wirst du mir
ebenbürtig sein.

Du wirst mich richten,
und was ich dir tat
in Säumen und Zorn,
wird mich vernichten.

E. Vomstein.

Religion und Ethik. Von Th. Burri, Zürich.

Wenn man das Unterrichtsfach der Sittenlehre diskutiert, wozu in jüngster Zeit, besonders auf zürcherischem Boden, mehr als genug Veranlassung gegeben ist, pflegt man zwei Lehrrichtungen auseinanderzuhalten: diejenige auf religiöser und die auf ethischer Basis. Man spricht von zwei Gesichtspunkten, die als Gegensätze einander gleichsam ausschließen und begünstigt die Neigung, zweierlei Lehrer zu unterscheiden: Rechts- und Linksstehende, Positive und Freidenkende.

Durch Vorliegendes möchte sich jemand äußern, der diese Zweiteilung nicht in sich zu verdauen vermag und solcher Gruppierung in Religiöse und Ethiker die innere Berechtigung abspricht.

Es ist das Wort religiös, das uns in obiger Anwendung befremdet. Wir möchten an dasselbe einige Betrachtungen anknüpfen, die beim Leser dessen sorgfältigen und wohlwogenen Gebrauch zu Nutz und Frommen der Schule und Volksgemeinschaft bezwecken.

Wie selten einem Worte unseres Sprachschatzes, fehlt dem genannten ein allseits abgeklärter Begriffsinhalt, in der gegenwärtigen Welt lößt es sehr verschiedene Gefühle und Gedanken aus, es läßt sich nicht wissenschaftlich präzisieren wie die Erscheinungen eines physikalischen Gesetzes.

Religion ist eine persönliche Angelegenheit, die jeder Mensch auf seine besondere Art erlebt, die nicht zu definieren und genau anzulehren ist, sondern mit unserm Lebensgange in uns hineinwächst. Religion ist mit unsern elementarsten seelischen Regungen innig verflochten und nimmt nach Anlagen und Schicksalen, nach Ländern und Zeiten besondere Formen an. Was in dem einen das Gefühl von Liebe auslöst, das entfacht gar oft in einem andern Haß, was hier Glaube ist, gilt andernorts als Irrung, was man heute Religion heißt, nennt man vielleicht dereinst Irreligion, Äußerlichkeit, Roheit, Heidentum. Insbesondere war es der Urheber der christlichen Lehre, der die Auffassung des Religiösen seiner Zeit neu prägte, der herkömmlich Heiliges als unheilig, Gottloses aber als göttlich taxierte und um dieser Umwertung willen in den Tod ging.

In christlichen Ländern ist man zu der Mutmaßung berechtigt, diese nazarenische Denkweise sei nach fast 2000-jähriger Belehrung eingelebt und das, was die Menschen daselbst als religiös empfinden, sei durch den bewußten Propheten völlig zutreffend wiedergegeben.

So seien denn ein paar der grundlegendsten der christlichen Weisungen herbeigeholt, wobei wir uns auf Dinge beschränken, die uns sowohl in katholischen als reformierten Schulbibeln begegnen und eine großzügige, umfassende Gültigkeit beanspruchen dürfen.

Nach übereinstimmender Tradition belehrt uns dasjenige Gebot, welches alle christlichen Ermahnungen in sich schließt, daß wir das Göttliche dadurch erfüllen, indem wir den Nächsten wie uns selbst lieben, den Mitmenschen im Konflikte der Pflichten das tun, was wir wünschen, daß dieselben uns wiederfahren lassen. In den Lehrbüchern beider Hauptkonfessionen liest man, daß das Wohlwollen und die Versöhnlichkeit der Menschen dem Kirchlichen voranzugehen habe, daß der hilfswillige Samariter dem im Kult aufgehenden, aber gegen die reale Not gleichgültigen Priester überlegen sei und daß das, was man den Kleinsten unter uns tue, Gott getan sei.

Unter Berufung auf die gesamte christliche Theologie dürfen wir als Religion jenen innern, unabweisbaren Drang bezeichnen, zufolge dessen wir Leid und Lust aller uns nahe tretenden Menschen wie eine eigene Angelegenheit empfinden. Christliche Religion ist jener Idealismus, jener der realen Welt feindliche, in ihr zerknickte Traum, der alle Glieder der menschlichen Gesellschaft für ein befriedigtes Füreinandersein erwärmen und vereinigen möchte. Das Transzendente, die Aussicht auf ewige Belohnung, die der Lehre Jesu innewohnt und um derentwillen sich die Menschen so oft in irriger, unwürdiger Weise voneinander absondern, ändert an dem eben angedeuteten weltförmigen Charakter des Christentums nichts, es mahnt uns erst recht an unsere irdischen Pflichten. Denn es ist die wohlwollende Hingabe an die suchenden Mitmenschen, der Jesus ewigbeglückende Wirkungen beilegte. Die Freude im Jenseits setzt eine feine gemeinnützige Gesinnung und redliches irdisches Bemühen voraus, sie ist also im Grunde eine diesseitige Angelegenheit und lähmt den Sinn der Erde nicht, wie gewisse Propheten behaupten.

Wer immer sich redlich um die Harmonie der Menschen, um dieses ungeheuerliche, scheinbar unerfüllbare Problem müht und die unendliche Kausalität seines Tuns und Lassens ahnt, übt christliche Religiosität, die, je echter sie ist, um so weniger als solche bewußt wird und um so weniger anerkannt sein will. Es erfüllt uns in verworrener, hoffnungsarmer Zeit mit Freude, daß unsere Konfessionen in ihrem äußerlich abweichenden Kleide denselben Kern in sich bergen und die Menschen einer allumfassenden Bestimmung und Zusammengehörigkeit zuführen müssen, sobald man sich auf die wesentliche Grundidee konzentriert, statt Formelles und Nebensächliches sinnwidrig vorzudrängen.

Wir Lehrer, denen der Werdegang der Volksschule nicht fremd ist, wollen dessen gedenken, daß unsere Institution aus den eben angeführten christlichen Bestrebungen heraus entstanden ist. Wie kein zweites Gebilde, ist sie um der menschlichen Verständigung willen da, die am See Genesareth so eindrucksvoll wie nie gelehrt wurde. Sie ist

das Gegenbild zur brutalen Gewalt, die unbekümmert um das seelische Bedürfnis nach sozialer Zusammengehörigkeit, unbekümmert um die Sehnsucht nach Glück und innerem Wert die Menschen ruchlos handhabt, als wären sie Holz und Stein. Als Pfadbahner und Gewährsmann der Volksschule nennt man noch langehin den sprichwörtlich wohlwollenden Menschenfreund Pestalozzi, den die Erweckung des Bruder- und Vatersinnes unablässig bewegte und der glaubte, es lasse sich durch Belehrung «das bessere Teil» der Menschen entwickeln und durch die Emporhebung der innern Kräfte die befriedigte Besorgung ihrer Lebensangelegenheiten erreichen. Das «Buch der Bücher» vergewissert ihn, es sei Lug und Trug, vom gütigen Vater und Spender des täglichen Brotes zu reden, wenn man in den Menschen nicht zugleich die Erkenntnis entfalte, kraft welcher sie das tägliche Brot zu erringen und einander zu vermitteln vermögen und dank welcher sie sich als wohlbetätigte zielhafte Glieder einer Familie, als Kinder eines Vaters fühlen dürfen.

(Schluß folgt.)

Jeremias Gotthelfs Bildungsideal. Von P. Hedinger-Henrici.

Einer der eifrigsten, tatkräftigsten, aber auch gehäßtesten Schüler Pestalozzis war unstreitig Jeremias Gotthelf. Sein Bildungsideal ist dasjenige seines Meisters, das er gemäß seines Charakters und seiner Zeit anders ausgesprochen hat. Während jedoch Pestalozzi in stiller, unbeachteter Arbeit auf dem Neuhohe seine Erziehungslehre in «Lienhard und Gertrud» niederlegte (1781), trat Gotthelf 40 Jahre später als schwergewappneter Kämpfer auf das bewegte, politische Schlachtfeld. «Wie mit unwiderstehlichem Zuge wird man einem Wirbel zugezogen, und einmal darin, wird man ungetrieben, daß einem Hören und Sehen vergehen und und kaum ein Augenblick wird zum ruhigen Aufschnuppen,» bekennt er 1841 dem Freund Burkhalter.

Der neue Zeitgeist, wie er sich anfangs der 1830er Jahre immer deutlicher kundgab, nahm die behagliche Ruhe des Pfarrherrn Bitzcius dahin. Der neue Geist, von den Philosophen Ludwig Feuerbach und David Friedr. Strauß wissenschaftlich begründet, führte den Menschen von den alten, geistigen Idealen weg und zu dem wirklichen Leben, dem Diesseits. Alles, was dem neuen Geist, der in erster Linie die irdische Behaglichkeit erstrebte, im Wege stand, wurde von den Vertretern desselben beiseite geschoben. Gott, Unsterblichkeit, Kirche galten nun vielfach als erledigte Größen. Sie waren unbequem, denn zum Erwerb der Materie brauchte es ein «robustes» Gewissen, das nicht zuckte beim Anblick elender Menschen, die in schlechten Räumen oft eine 16–20stündige Arbeitszeit zu verrichten hatten. Gegen den Geist der neuen Freiheit, gegen den jungen, überschäumenden Geist des Liberalismus (welcher nicht mit dem heutigen Liberalismus zusammengezählt werden darf) kämpfte Gotthelf mit der ganzen Kraft seiner kampftüchtigen Natur. Hier handelt es sich um den Kampf gegen das Bildungsideal des neuen Zeitgeistes.

Schon früh, als 23jähriger Vikar in Utzensdorf, hat sich Gotthelf lebhaft und leidenschaftlich mit der Schule befaßt. Er sagt selber, daß er ganze Tage «geschulmeister» habe. Er entwarf einen neuen Schulplan. An die Stelle des öden, geistlosen Religionsunterrichts, der im unverständenen Auswendiglernen des Katechismus bestand, setzte er die einfache, klare und anschauliche Erzählung der biblischen Geschichten. Auch erstrebte Gotthelf einen regelmäßigen Schulbesuch, ebenso die bessere Ausbildung und Besoldung der Lehrer, empfahl Geschichte und Geographie als neue Fächer, suchte Elternabende und Schulbibliotheken einzuführen.

Mit diesen, damals ganz modernen Forderungen beweist Gotthelf, daß er kein Reaktionär gewesen ist, als der er so oft verschrien wurde. Er war mit Leib und Seele dem gesunden Fortschritt zugetan. Die neue Schule hatte einen Teil vom

Programm des Vikars Bitzcius verwirklicht. Seminarien und Universitäten wurden gegründet, die Lehrer besser bezahlt und die Schulpflicht eingeführt. Und dennoch wurde die neue Schule bald heftig von Gotthelf angegriffen. Denn sie ging ihm nun zu weit, sie wurde zu einseitig, indem sie sich immer mehr zur Wissensschule erweiterte auf Kosten der Erziehungs- oder Menschenbildungsschule. Politik, Volkswirtschaft und Bildung strebten immer mehr nach der Macht, welche die Materie zu verschaffen imstande ist. Die Ergebnisse der Technik und der ebenfalls aufblühenden kritischen Wissenschaften fanden in der Masse des Volkes allgemeine Verbreitung. Der Intellekt vor allem sollte nun geschärft werden; das Gemütsleben glaubte man vernachlässigen zu dürfen. Gegen diesen Zeitgeist erhebt sich wie ein Fels in der Brandung das Wort Gotthelfs: «Der Mensch ist für den Himmel geboren; nicht im Erwerb, nicht im Gewinn, sondern in der Überwindung der Materie liegt das Heil. Ist das Volk einmal erwacht und begreift es, was allein ihm recht auf die Beine hilft, nämlich eine vernünftige, nicht gelehrte, aber menschlich christliche Bildung, dann geht es mit starken Schritten vorwärts» (18. Okt. 1830).

Gott hat dem Menschen mancherlei Gaben anvertraut, die er harmonisch entwickeln soll. Jede Einseitigkeit rächt sich. Das Allerheiligste im Menschen, die unsichtbare Werkstätte, woraus alles tätige Leben entspringt, ist die Seele, das Gemüt. Es ist die geheimnisvolle, innere Welt, worin alle unsere Gedanken und Taten als Urbilder vorhanden sind. In allem äußern Tun stellt der Mensch das innere Leben dar. Der Intellekt ist von geringerer Bedeutung als die Seele. Er soll ihr ratend, helfend und klärend zur Seite stehen. Wehe aber dem Geschlecht, das nur des Geistes Kräfte schärft, in Denken und Wissen alles setzt. Da wirds kalt und öde im Herzen, Eitelkeit, Selbstsucht und Hochmut verdrängen das Gemütsleben. Was Gotthelf behauptet, steht gar nicht etwa in der Luft; die Geschichte der Schweiz. Volksschule von O. Hunziker belehrt uns, daß hochbegabte, talentvolle Männer wie der Zürcher Seminarirektor Thomas Scherr aus ihrer Verachtung der Volksreligion kein Hehl gemacht haben, während der zürcherische Erziehungsrat und Musiker Hans Georg Nägeli seiner Gottesglauben mutig gegen die «Hegel-Straußische Christologie» verteidigte.

Mit bitterm Lachen sah Gotthelf der Gründung von Hoch- und Mittelschulen zu. Er steht zu Pestalozzi und behauptet «Nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes ist des Lebens Fundament, sondern das Haus.» «Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben sondern Hausväter und Hausmütter tun es; nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere» (Armennot).

Die Schule kann niemals das Elternhaus, die «Wohnstubenerziehung» ersetzen, darf aber auch nicht auf die Erziehung zur Charakterbildung und Sittlichkeit verzichten. Die «neue Schule» legt viel zu wenig Gewicht darauf. Die Wissenschaft kann niemals die Religion, der Intellekt niemals das Gemütsleben ersetzen. «So sind eben diese Schulen, auf die man sich viel zu gut tun hört, Pflanzstätten der falschen Aufklärung, die wie Weisheit aussieht, aber, genau betrachtet Torheit ist, an Zahlen und Prozente das Auge gewöhnt, Quittungen ausstellen, Obligationen schön schreiben lernt, aber vor der Rechnung mit Gott nichts weiß, nicht weiß, daß Versicherung mit Gott unseres Lebens Zweck sei. So lernen die Kinder von früh an glauben, gut rechnen und schön schreiben sei weit mehr wert, als schön denken und gut handeln.» Die Ahnung der höhern Welt, das sittlich-religiöse Empfinden, die Ehrfurcht vor dem Ewigen und Unendlichen wird nicht mehr in der Jugend geweckt und entwickelt. Umsonst klagt man über den Ungehorsam; wenn der Mensch Gott nicht mehr fürchtet, sich vor Gott nicht mehr schämt, wie soll er sich vor der Obrigkeit, den Lehrern, Eltern und Vorgesetzten fürchten oder schämen können? Wo die Gottesfurcht fehlt, da wird die Selbstsucht Meister und alle Bande des Zusammenhaltens lösen sich.

Hart und schonungslos bekämpft Gotthelf die moderne

«Pädagogerei» mit ihrem Bildungsdünkel, welcher nichts ist als «eine Negation des Unsichtbaren, als ein Verleugnen seiner höchsten Kräfte und höchsten Güter, als eine heillose Dummheit, keine Existenz anzuerkennen, als die man mit den Zwilchhändschen fassen oder an die Mistgabel stecken kann.» Ja, das Übel ist schon so groß, daß Gott selbst wieder einmal Schule halten und mit der Rute den Glauben wecken muß. Die moderne Schule arbeitet, nach Gotthelfs Ansicht, trotz ihrer Bildung, trotz ihrer Staatshilfe und schönen Schulhäuser für den Zerfall der Kultur.

Wie sehr die einseitige Wissenschaft schadet, ist auch daraus ersichtlich: Die Kinder werden frühzeitig auf die Genüsse und Freuden dieser Welt aufmerksam gemacht. Sie werden begehrt, «pfißig», werden mitgerissen in den Schwindelgeist der neuen Zeit. Besonders den Waisen und den armen Kindern wird diese Bildung verhängnisvoll. Sie wollen gleich gestellt sein mit den Reichen, verachten die Arbeit, das treue, fleißige Dienen; sie wollen lieber handeln, erwerben und «schreiberlen», Geschäfte machen, befehlen und etwas zu sagen haben in der Welt. Sie gelangen zu der verkehrten Auffassung, daß Glück und Unglück von Reichtum und Armut abhängen. Dem ist nicht so; Glück oder Unglück sind bedingt vom Zustand der Seele, vom innern Leben. Käthi, die Großmutter, ist das rührende und anschauliche Bild für diese Wahrheit.

Was ist der tiefste Grund dafür, daß Gotthelf sich so heftig gegen den neuen Geist wehrte? Es ist seine hohe Auffassung vom Wert und von der Bedeutung des Kindes. Nach dieser sind Kinder der höchste Zweck des Staates; denn aus ihnen brechen Kräfte, welche bessere Zeit schaffen können. In den Kindern ruht die Hoffnung der Besten. Sie sind Vertreter des kindlichen Geistes, der nach oben zieht; sie sind (im Sinne der Weihnachtsbotschaft) Mittler zwischen Gott und dem Menschen. Ohne sie wäre die Welt eine Wüste.

Gotthelfs gewaltige Bedeutung liegt darin, daß er den Sinn für das Rein-Menschliche wieder weckt, daß er das Volk von allem vergänglichem Blendwerk wegziehen will, ihm die ewigen, unvergänglichen Güter in neuem Lichte zeigt.

Eltern und Lehrer tragen eine unermeßlich große und hohe Verantwortung Gott und den Menschen gegenüber. Je nachdem sie die Seele der Jugend pflegen oder vernachlässigen, tragen sie bei zum Aufstieg oder zum «Nidsigang» der Kultur. Darum kann der rechte Erzieher sein Ideal nicht hoch genug stellen, nicht rein genug sich bewahren. Er richtet sich nicht nach der Meinung der Leute, nicht nach dem Zeitgeist; er hat allein die ewigen Ziele der Menschenbildung im Auge. Das Größte, was er im Kinde zu wecken vermag, ist die Sehnsucht und Ahnung des Göttlichen. So gewinnt es einen Schatz, der unendlich mehr wert ist als alles Wissen, als alle Bildung der Welt.

Darum ist Gotthelf ein Gegner Fellenbergs, weil dieser die Jugend vor allem durch praktische Arbeit erziehen wollte. Gewiß, Gotthelf gibt es gern zu; die Arbeit ist eines der besten Erziehungsmittel, darf aber nicht Zweck der Erziehung sein. Heranbildung zur religiös-sittlichen, charaktervollen Persönlichkeit, das ist Gotthelfs Bildungsideal. Denn der Mensch ist für den Himmel geboren. In diesem Leben sollen ihm die Flügel wachsen, um in die unsichtbare, ewige Welt zu gelangen.

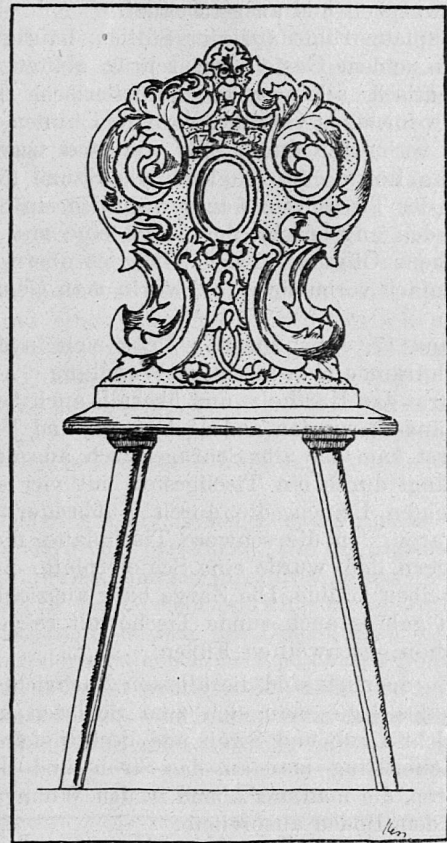
Die Summe der erzieherischen Tätigkeit, die den Menschen in die höhere Welt hineinwachsen läßt, darf allein den Anspruch auf höchste, sinn- und wertvollste Bildung erheben.

Aus verschiedenen Jahrhunderten. Von Alb. Heer. VIII.

12. Vom Hausrat. Ursprünglich mag der Hausrat der Germanen sehr dürftig gewesen sein. Mit der Zeit aber lernten unsere Voreltern auch einige Geräte kennen, die das Wohnen bequemer gestalteten.

Der Stuhl. In den ältesten Zeiten hatte man noch keine Sitzgeräte. Man kauerte um das Feuer herum und aß aus in den Schoß gelegten hölzernen und tönernen Gefäßen. Später setzte man sich auf Strünke, auf denen sich schon bequem ruhen

ließ. Endlich fing man an, behagliche Sitzgelegenheiten zu zimmern. Es entstand der Stuhl. Seine älteste Form war der Thron. Er stand in der Nähe des Herdes und bildete den Ehrenplatz des Hauses, denn er war nur für den Hausherrn



Ostschweizerische Stabell 1735.
Historisches Museum St. Gallen.

bestimmt. Rückwand und Seitenlehnen ermöglichten bequemes Sitzen. Weil er etwas erhöht war, gehörte stets die Fußbank dazu. Das Sitzbrett wurde mit Kissen belegt. Es war nicht selten so groß, daß es für 2 und 3 Personen Platz bot. Etwas später bürgerte sich der Klappstuhl ein mit sägebockartigem Gestell.

Den Stühlen ähnlich waren die Sessel. Sie reiheten sich den Wänden entlang als Sitzgeräte für die Gäste und Hausgenossen. Auch sie waren in der Regel so hoch, daß für die Füße eine Stütze notwendig war in Form einer Fußbank. Noch im 15. Jahrhundert waren sie ohne Lehnen.

Der lehnenlose Sessel wurde vor allem verdrängt durch die Sidele, die Vorläuferin unseres gewöhnlichen Stuhles.

Die Bank. Bänke waren ebenfalls schon bei den Germanen beliebt. Sie bestanden aus einem auf vier Beinen ruhenden Brette und waren so hoch, daß der Sitzende seine Füße auf Schemel stützen mußte; dadurch war er auch gegen die Kälte des Zimmerbodens geschützt. Man stellte die Bänke, die meistens vom Gesinde benutzt wurden, so dicht an die Wände hin, daß diese als Rückenlehnen dienen konnten. In den Städten wurden sie wie die Stühle mit Kissen belegt, die man mit Federn oder Haaren gefüllt hatte. In bäuerlichen Kreisen jedoch war das nicht üblich. Die Bänke haben sich in den Gemächern der Reichen bis tief in die Neuzeit erhalten und sind in den Bauernstuben sogar heute noch anzutreffen.

Der Tisch. Der Tisch wurde gebildet durch eine Speisplatte, die man auf ein Gestell legte. Die Germanen schlugen ihn vor jeder Mahlzeit auf und entfernten ihn wieder nach dem Essen. Man speiste jedoch nicht gemeinsam, sondern in Gruppen von drei und mehr Personen an einzelnen Tischen, der Hausherr gewöhnlich allein, ihm zunächst die Gäste. Erst im 10. Jahrhundert erschienen große Eßgestelle für ganze Gesellschaften.

In frühester Zeit hohlte man in den dicken Tischbrettern muldenartige Vertiefungen aus, die als Schüsseln für die

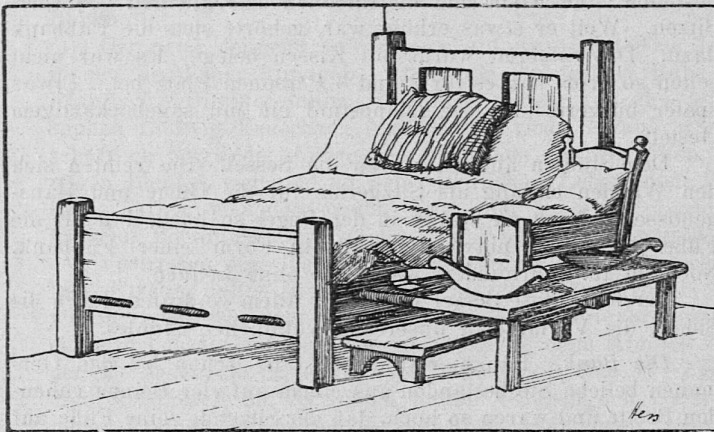
Hauptgerichte dienten. Arme Bauern benutzten noch vor 100 Jahren derartige Tische, um sich Platten und Teller damit zu ersparen. Die Speisemulden, deren Größe sich nach dem Alter der Familienglieder richtete, wurden nach jeder Mahlzeit sauber ausgewaschen und ausgetrocknet.

Die Tischplatte ruhte auf vier Stollen, häufiger aber auf dem Schragen, einem Gestell mit schräg gekreuzten Beinen. Der Schragentisch allein zeigte künstlerische Fortbildung. Seine beiden x-förmigen Gestelle, vorn und hinten, waren miteinander fest verbunden durch eine von zwei Querriegeln gehaltene starke Leiste, die zugleich als Stütze für die Füße diente. Unter der Tischplatte war gewöhnlich ein Schiebkasten mit Doppelboden angebracht, der durch eine mit abhebbarer Deckel versehene Öffnung in der Mitte des obern Bodens mit einem Geheimfach verbunden war, worin man Geld und Wert-sachen barg.

Im 16. und 17. Jahrhundert vollzog sich in der Ausstattung der Wohnräume eine mächtige Wandlung. An Stelle des Nadelholzes trat das Hartholz, und überall, auch bei den kleinsten Gegenständen, wurden andere Formen und Verzierungen üblich. Zuerst kam der alte Schragentisch aus der Mode, er wurde verdrängt durch ein Tischgestell mit vier senkrechten, hübsch gedrehten Beinen, die durch Fußbretter miteinander verbunden waren. In die schwere Tischplatte, die sich beidseitig verlängern ließ, wurde eine Schieferplatte eingelegt, auf die man schreiben konnte. Die Zarge barg ausziehbare Schubladen. Dann gab es auch runde Tische mit reichgeschnittener Säule und schön geschweiften Füßen.

Das Bett. Spärlich sind die ältesten Nachrichten über das Bett. Zweifellos legte man sich zum Schlafen ursprünglich auf eine Schicht Laub und Stroh und deckte sich mit Fellen. In spätern Zeiten fing man an, das Stroh und das Laub in Säcke zu fassen, die man am Abend in den Wohnraum hineintrug und auf dem Boden ausbreitete.

Schon in der Geschichte Karls des Großen wird der Bettstelle gedacht. Sie war anfänglich ein schlichtes, pritschenartiges Brettergerüst auf niedrigen Pfosten. Man schlief darin



Bürgerliches Bett mit Wiege. 16. Jahrhundert.

auf dem Strohsack, und in wohlhabenderen Familien deckte man sich mit Federdecken. Der Kopf ruhte auf Kopf- und Wangenkissen. Betttücher und Bettziechen gewährten die nötige Reinlichkeit.

Zum flüchtigen Ausruhen während des Tages diente das sog. Lotterbett, ein mannslanges, mit Polstern und Kissen belegtes Gestell. Im 15. Jahrhundert hießen diese Ruhebetten im Kanton Zürich «Kutschenbettli». Sie fehlten in keiner Haushaltung.

Im spätern Mittelalter war allgemein das Spannbett gebräuchlich. Es setzte sich zusammen aus einem höhern Kopfbrett, einem niederen Fußbrett und zwei langen schmalen Seitenladen und stand auf vier kurzen Holzpfosten. Zur Aufnahme des Bettzeuges waren zwischen den Querwänden Stränge oder Gurten gespannt; doch kommen statt derselben auch schon früher Brettchen vor. Auf diese legte man zunächst eine Schicht Stroh oder in bessern Familien den Laubsack.

Über die unterste Grundlage breitete man einen Leilachen aus, darauf legte man das Federbett oder Pfühl und überzog es mit einem zweiten Linnen. Auf diesem ruhte der Körper. Zum Zudecken diente damals eine Art Steppdecke, der Kolter. In unserem Lande wurden aber bald auch die Federdecken verwendet. In keinem Bette fehlten die Kissen. Ein vollständig aufgerüstetes, gut gefülltes Bett war so hoch, daß man zur Besteigung desselben eines Trittbrettes bedurfte, auf das man auch die Kleidungsstücke ablegte oder die Wiege hinstellte.

Zur Ausrüstung des Bettes gehörte auch das Nachtgeschirr in Form eines Beckens oder bauchigen Topfes aus Zinn, Blech oder Ton.

Beliebt waren schon früh die Bettvorhänge, die man zwischen die nach oben verlängerten Pfosten spannte. Seit dem 15. Jahrhundert erscheint endlich der sog. Bethimmel, entweder als baldachinartiger Überbau über das Kopfende des Bettes oder aber als vollständige Holzdecke über dem ganzen Bette. Oft wendete man für die Ausgestaltung der Bettstätten so viel Zeit und Mühe auf, daß sie mit ihren kunstvoll gewobenen oder gestickten Vorhängen zu glänzenden Zeugen des alten Kunsthandwerkes geworden sind.

In bäuerlichen Kreisen dagegen herrschte seit alten Zeiten auch in bezug auf die Schlafstellen größte Einfachheit. Als Nachtlager diente der bloße Strohsack. Zur Bedeckung des Schlafers verwendete man Säcke. Nur in den reicheren Familien zeichnete sich das Ehebett durch etwelche Bequemlichkeit aus; es glich dem städtischen Spannbett. Die Bettwäsche aber fehlte meistens, obwohl man damals gänzlich unbekleidet schlief. Erst im 16. Jahrhundert kam Bettwäsche in Gebrauch.

Zum gewöhnlichen Hausinventar gehörte schon vom 15. Jahrhundert an auch die mit Bettzeug und Wäsche reich ausgestattete Wiege. Sie glich entweder einem Korb oder einer Kufe. Die mit Vorliebe hübsch ausgestattete Decke wurde durch das kreuzweise darüber gelegte und an die Seitenbretter geknüpfte Wiegenband festgehalten, damit das Kind beim Schaukeln nicht herausgeschleudert wurde. Das Kind war mittels Windelbändern in die Windeln eingewickelt.

In armen Haushaltungen hing ein mit schlechtem Bettzeug gefüllter, leichter Korb an Stricken von der Stubendecke herab, so daß ihn die Mutter von ihrem Arbeitssitze aus durch wiederholte Stöße in schwingende Bewegung versetzen konnte.

Die Truhe. Damit die Kleider während des Nichtgebrauchs nicht beschädigt und auch nicht von den Mäusen benagt wurden, hängte man sie von alters her auf am Kleiderrick, einer an der Kammerwand befestigten oder auch über zwei senkrechten Pfosten gelegten Stange. Auch das Bettzeug wurde sehr oft dorthin gehängt.

Zur längern Aufbewahrung von Kleidern und Linnenzeug, auch von Wehr und Waffen, benutzte man die Truhen; das waren einfache Kisten von sehr verschiedener Größe. Die niedern wurden unter die Sitzbank geschoben. Man verfertigte sie aus starken Brettern, meist aus Nadelholz; der Deckel, der die ganze obere Fläche bildete, war durch Scharniere mit der hintern Längswand verbunden und mit einem oder mehreren Schlössern versehen, die sich durch künstliche Schlüssel öffnen ließen. Seitenwände und Deckel wurden mit eisernen Stangen beschlagen, mit groben Schnitzereien verziert und mit bunten Figuren bemalt. Schon im 15. Jahrhundert entwickelte sich die Truhe zu einem Kunstmöbel. Die reicher gearbeiteten standen auf Füßen, die einfacheren hatten keine solchen. Das Innere der großen Truhen bestand aus einem Hauptraum für Kleider und Wäsche und aus einem kleinen Fach für Kostbarkeiten. Die Truhe diente überhaupt für alles mögliche; sie war auch ein beliebtes Sitzgerät und fehlte in keinem Raume. Die kleinsten Truhen verwendete man zur Aufbewahrung von Schmucksachen; sie zeichneten sich aus durch besonders feingeschmiedetes Beschläge. Die Truhen der Kirche nannte man Schreine. Darin bewahrte man heilige Geräte, kostbare Gewänder und sogar Reliquien auf.

Truhen sind noch in vielen alten Häusern zu finden. Erst spät wurden sie vom Schrank und von der Kommode verdrängt. Letztere kam im 18. Jahrhundert in Gebrauch.

Thurgauerbrief.

Märzluft ist im Thurgau Examenluft. Landauf, landab riecht es in den Schulhäusern nach frischgeschewerten und geölten Schulzimmerböden. Die Examenluft ist nicht ganz ungefährlich; denn sie ruft gerne Examenfieber hervor. Vor diesem ist weder der junge Pädagoge, der sein erstes Examen «macht», noch der Kollege, der seine 30 und mehr Dienstjahre auf dem Buckel hat, ganz sicher. Die verehrten Kolleginnen natürlich auch nicht! Für Sitzungen und Versammlungen ist der Lehrer in dieser kritischen Zeit nur schwer zu haben. Das hat kürzlich auch der Vorstand des Thurgauischen Vereins zur Förderung der Knabenhandarbeit erfahren. Der Berichterstatter jener Jahresversammlung schweigt sich über den Besuch derselben aus — ich auch! Man wird die vielen Abwesenden schon entschuldigen müssen. Eine andere Tatsache ist dann schon weniger zu begreifen, daß nämlich eine ganze Anzahl von Mitgliedern — es sollen mehr als ein Dutzend sein — die Nachnahme für den Jahresbeitrag nicht eingelöst hat. Wer die Kurse des Vereins mitgemacht hat, wäre doch gewissermaßen moralisch verpflichtet, auch weiter mitzumachen. Vielleicht überlegt sich doch der eine oder andere Kollege die Sache noch einmal auch nach dieser Seite hin.

Die *Examen* sind nun also wieder für ein Jahr erledigt, wenigstens an den Primarschulen. Man könnte zur Abwechslung wieder einmal eine Betrachtung anstellen über Wert und Unwert dieser Prüfungen. Allein das wäre ziemlich zwecklos, da wir sie doch nicht so bald los sein werden. Sie sind auch gegenüber früher viel hammloser geworden, wenn ihnen auch heute noch namentlich auf dem «Lande draußen» zu große Bedeutung beigemessen wird. Weniger harmlos als das Examen ist sein unentbehrliches (?) Nachspiel, der *Examenbericht*. Es gibt Inspektoren, die die Examenberichte sehr gut zu redigieren verstehen, ohne daß sie deswegen der Wahrheit Zwang antun. Andere aber haben in der Abfassung dieser Berichte keine glückliche Hand. Methodische Erörterungen und Winke gehören nicht in den Examenbericht; einmal kommen sie ja doch dem Lehrer oft erst ein halbes Jahr später zur Kenntnis, und dann geraten diese Berichte in die Hände von Leuten, die diese Winke gern so auslegen, wie es ihnen paßt. Daraus können einem Lehrer Schwierigkeiten entstehen, die der Inspektor hoffentlich nicht beabsichtigt hatte. Je kleiner die Verhältnisse, um so schneller vollzieht sich oft ein Umschwung in der Stimmung. Wo die Schulgemeinde kaum ein halbes Hundert Stimmbürger zählt, hat die einzelne Stimme naturgemäß ein größeres Gewicht. Dazu kommt, daß Dorfmagnatentum und Dünkel oft noch eine große Rolle spielen.

Damit bin ich auf ein sehr ernstes Thema gekommen. Es gibt zurzeit manche Lehrer im Thurgau, die es nicht leicht haben. Ich rede hier nicht von Fällen, in denen der Lehrer die Schwierigkeiten durch sein Verhalten in und außer der Schule größtenteils selbst verschuldet hat. Oft aber wird der aufrechte und gewissenhafte Lehrer von jenen Dorfgrößen angegriffen, von denen Huggenberger sagt: «und jede het quasi sich selber entdeckt», eben weil er sie noch nicht entdeckt hat. Politische Gründe spielen selten eine Rolle, weil unsere Lehrer offenbar gar nicht «politisch» sind. Dagegen kann mancher nicht gut jassen, oder er hat zu viel Freude am Militär! Im Grunde genommen sind das alles Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, und man sollte annehmen dürfen, daß kein verständiger Schulbürger auf solchen Quatsch hereinfliegen würde. Leider ist dem nicht immer so. Einen krassen Fall aus der letzten Zeit will und darf ich der Leserschaft und besonders der thurgauischen Lehrerschaft nicht vorenthalten. In einer Gemeinde amtierte seit mehr als zwei Jahren ein Lehrer provisorisch an einer Gesamtschule. Vorher außerhalb des Kantons in Stellung, war er durch das Erziehungsdepartement an die betreffende Schule beordert worden. Die Wahl ließ viel länger auf sich warten, als man dies im Thurgau gewohnt ist. Nach dem Urteil des Inspektors und der Kollegen, die die Schule dieses Lehrers besucht hatten, lag er seinem Berufe mit Eifer und Geschick ob. Seine freie Zeit verbrachte er allerdings nicht am Jaftisch, sondern widmete sie seiner Familie. Schließlich mußte sich die Gemeinde entschei-

den, ob sie ihn wählen wolle oder nicht. Die Schulvorsteher-schaft stellte gar keinen Antrag! Hinten herum war aber wohl wacker agitiert worden. Ein neugebackener Schulvorsteher stellte sich der Gemeindeversammlung als kompetenter Beurteiler der Leistungen des Lehrers vor. Die Schule solle eine Lernschule sein. Der Lehrer treibe aber Dinge, die nicht in die Schule hineingehören, z. B. Schlitteln, Schneehäuserbauen (beides tatsächlich je einmal vorgekommen — man denke!), Spaziergänge (das Wort Exkursionen hat der Mann offenbar nicht in seinem Wörterbüchlein), Märchen erzählen und Geschichten vorlesen. Wer lacht da nicht? Aber die Wirkung dieser von keinerlei Sachkenntnis getriebenen Kritik blieb nicht aus: der Lehrer wurde nicht gewählt (20 Stimmen für, 27 gegen ihn). Es soll nun einer berufen werden. Wegen der vorgerückten Zeit und wohl auch noch aus andern Gründen wollte man die Stelle bis zur Ankunft eines «Berufenen» provisorisch neu besetzen lassen. Das Erziehungsdepartement lehnte das Begehren rundweg ab. Der Thurgauer Lehrer weiß, was das bedeuten soll! Und wenn einer gar einen Ruf nach Holzhäusern bekommen sollte, so wird er sich die Sache aus verschiedenen Gründen doch *sehr* überlegen. Die große Konkurrenz braucht er ja nicht zu fürchten.

Neben solchen unerfreulichen Dingen gibt es glücklicherweise auch andere zu berichten. Die Schulgemeinde Kurztickenbach hat die Besoldungen ihrer drei Lehrer in zeitgemäßer Weise geordnet. In den Gemeinden Schurten bei Dußnang, Bettwiesen und Braunau wurden die Besoldungen anlässlich der definitiven Wahl der dortigen Lehrer namhaft erhöht. Wir dürfen diese Tatsache in der heutigen Zeit nicht gering anschlagen. Darum mit frohem Mut hinein ins neue Schuljahr, und Kollegialität und Solidarität allezeit hochgehalten! —h—

☞ ☞ ☞	Aus der Praxis	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------	-------

Der Wald.

(Ein naturkundliches Jahresstoffprogramm für das VI. Schuljahr.)

I.

1. Exkursion. Thema: Frühlings-Wald-Blumen; Knospen; Kätzchen; der Waldboden.
2. Exkursion. Thema: Laub- und Nadelbäume; Waldarten; Blattformen und Zweige.
3. Exkursion (Begleitung des Försters). Thema: Wald-Sträucher; Gebüsch- und Heckenpflanzen.
4. Exkursion. Thema: Wald-Beeren; Pflanzenschule für Waldbäume.
5. Exkursion. (In der Morgenfrühe.) Thema: Morgen im Wald; Vögel und Vogelstimmen; Vogelnester. — Anschließend: Ausstellung sämtlicher Waldvögel unserer Sammlung im Schulzimmer.
6. Exkursion. Thema: Pilze des Waldes (gut vorbereiten!); Schnecken.
7. Exkursion. Thema: Die Früchte unserer Wald-Bäume und Sträucher.
8. Exkursion. Thema: Der Winterwald; Rinde der Waldbäume; Laubfall; Wie man Bäume fällt; Holz-Maße; Wild-Spuren; Besuch der Vogel-Futterplätze.

Diesem Exkursions-Plane, der je nach den Schul- und Klassenverhältnissen gekürzt oder erweitert werden kann, wäre noch folgendes beizufügen: Es sollen womöglich alle *wesentlichen Erscheinungsformen*, die uns im Walde begegnen, berücksichtigt werden, damit die Schüler einen Überblick über den gewaltigen Stoff erhalten. Eine *bestimmte Themenstellung* für jede einzelne Exkursion geschieht, um Plan- und Ziellosigkeit zu vermeiden. Eine gewisse *Konzentration auf Teilprobleme* ist notwendig, jedoch nicht schablonenhaft aufzufassen. Daneben wird natürlich jede sich bietende *Gelegenheit zur Naturbeobachtung* ausgenützt. *Vogelbeobachtungen* z. B. werden auf allen Wanderungen nebenbei gemacht. Eine eigentliche ornithologische Exkursion zur frühen Morgenstunde erscheint deswegen nicht etwa als überflüssig.

Es läßt sich mit den Exkursionen *nicht der gesamte Reichtum des Waldes erschöpfen*. Eine Wanderung zum Zwecke, die Wald-Säugetiere kennen zu lernen, hätte wenig Aussicht

auf Erfolg. Vielleicht wird irgend eine Beeren- oder Pilz-Exkursion durch glückliches Zusammentreffen mit Hase, Fuchs, Reh und Eichhorn unerwartet zur Tierexkursion, was natürlich zur Spannung der jugendlichen Beobachter beiträgt. Ausdrücklich sei noch betont, daß die Ausführung von Lehrwanderungen *eine Sammlung* von (ausgestopften) *Naturobjekten* keineswegs überflüssig macht. Im Gegenteil! Die Beobachtungszeit ist oft derart kurz, die Entfernung so weit und die gefühlsmäßige Einstellung der froherregten Forscher so stark, daß eine Ergänzung und Korrektur des flüchtigen Natureindrucks zu Hause durch abermaliges Vorzeigen des Tieres als erwünscht, ja als fast unerlässlich erscheint.

Die *Vorbereitung* auf die Exkursionen ist nicht immer leicht. Das Aufstöbern von *Wald-Schädlingen* oder ihren Spuren ist z. B. schwierig. Hier leistet das gelegentliche Sammeln von Fraßstücken einen gewissen Ersatz. Zeitlich können die Exkursionen gut zum Teil *außerhalb die Schulzeit* verlegt werden (morgens 6—9 Uhr oder abends 3—6 Uhr). Was das *Sammeln von Anschauungsmaterial* anbetrifft, so werden am besten zu Anfang des Jahres *Gruppen* gebildet unter den Knaben, und diese mit besonderen Aufgaben betraut. Unter der Verantwortlichkeit des Gruppenführers sammelt jede Unterabteilung im Laufe des Sommersemesters das betreffende Material. Es wird dann erst im Herbst zur Schule gebracht und unter Aufsicht des Lehrers gesichtet, bestimmt und zur allgemeinen Belehrung passend befestigt.

Der auf den Klassen-Wanderungen erworbene Schatz von Beobachtungen, Eindrücken und Erlebnissen bildet den Grundstock, liefert das Rohmaterial für die anschließende unterrichtliche Behandlung, Ausgestaltung und Vertiefung.

II.

Unterrichtliche Verarbeitung.

a) *Freie Aufsätze* über Erlebtes und Erfahrenes aus dem Walde.

b) *Sprachliche Übungen* (mündlich und schriftlich) im Anschluß an die Lehr-Wanderung. (Erzählen, schildern einzelner Episoden, Darstellung des Exkursions-Verlaufs.)

c) *Lesen*. Entsprechende Lesestücke aus dem Schulbuch (Thurg. Lesebuch: Durch Wald und Gebüsch).

d) *Rechnen*. Sachrechnen im Anschluß an behandelte Stoffe, je nach Eignung. Insbesondere mit Holzmaßen und Holzpreisen.

e) *Zeichnen*. 1. Freies Gedächtniszeichnen im Anschluß an das Gesehene.

2. *Skizzierendes Zeichnen*: Einige Waldblumen. Wie die Waldbäume blühen. Die typischen Formen unserer Waldbäume. Von den Schnecken. Von den Beeren (Vermehrung!). Die verschiedenen Waldfrüchte. Die wichtigsten Waldschädlinge. Der Champignon als Vertreter der Pilze. Der Fuchs als Wildtier. Laubfärbung und Laubfall.

3. *Ästhetisches Zeichnen*: Schöne Waldblätter (Efeu, Sauerklee, Waldmeister); Regelmäßige Waldblüten (Immergrün, Erdbeere, Sauerklee); Waldbeeren (mit Farbstift, Pinsel); Vögel (Grünspecht, Elster, Häher); Pilze (Fliegen-schwamm, Parasol, Perlpilz in Aquarell und Pastell); Früchte (Schneeball, Liguster, Hagebutte, Pfaffenhütchen, Schlehe, Eichel, Ahorn, Tannzapfen); Schmetterlinge (Trauermantel); Käfer (Hirschkäfer, Holzbock); Säugetiere (Eichhorn).

4. *Illustrieren* von Wald-Gedichten und -Geschichten, z. B.: Die 3 Schnecken v. Joh. Weißkirch, Das Häschen v. Christian Morgenstern, Kleiner Haushalt v. Rückert.

f) *Anlegen von Sammlungen*. Holzarten, Ruten, Baumrinden, Waldfrüchte, Waldblätter (Herbarium), Fraßstücke.

g) *Modellieren*. Einzelne Früchte, Pilze, Spechtkopf, Fuchsgebiß, Baumstrunk, Dachs, Fuchsbau.

h) *Singen* von Waldliedern, z. B.: Ich geh durch einen grasgrünen Wald; Wer ist der Vogel in dem Wald?; Ich hört ein Vöglein singen; Der Kuckuck und der Esel; Konzert ist heute angesagt; Ein Männlein steht im Walde; Will ich einmal recht lustig sein; Heimkehr vom Walde; Über allen Wipfeln ist Ruh; Dort unten in der Mühle.

i) *Wald-Gedichte*: Die grüne Stadt v. Ortlepp; Lied von den grünen Sommervögeln v. Rückert; Die Wettertanne v.

Marti u. Greif; Das Lied von der Eiche v. Löwenstein; Walder im Walde v. H. Seidel; Waldlieder v. Gottfried Keller; Brichtst du Blumen v. J. Trojan; Gefunden v. Goethe; Abschied v. Eichendorff; Leb wohl du schöner Wald v. H. v. Fallersleben; Die Weihnachtsbäume v. Gust. Falke; Das Häslein v. Chr. Morgenstern; Die 3 Schnecken v. Joh. Weißkirch; Der Holzwurm; Kleiner Haushalt v. Rückert; Die Zwerge im Haslital v. Kopsis; Elfenlied v. Ed. Mörike.

k) *Vorlesen*: Frühling im Gehölz v. Ilse Frapan; Wie die Maiblümchen in den Wald kamen v. Hensel; Leben im Frühlingwald v. H. Löns; Das Waldspinnlein v. P. Rosegger; Kreuzotter und Igel v. W. Bonsels; Der Hochwald v. Ad. Stifter; Fallendes Laub v. Aug. Wibbelt; Wie die Nadelbäume entstanden v. E. v. Wildenbruch; Die Sägemühle v. P. Rosegger; Der sterbende Wald v. P. Rosegger; Vom Urgroßvater, der auf der Tanne saß v. P. Rosegger; Das Tannzapfengeschichtlein v. Jos. Reinhart; Sage vom Hasen und Igel v. Gebr. Grimm; Tierbücher v. Tompson und H. Löns.

l) *Betrachten von Waldbildern* (Steindrucke etc.).

m) *Literatur-Verzeichnis*: 1. Schmeil, Zoologie, Botanik; 2. Brehms Tierleben, Volks- und Schulausgabe (4 Bände); 3. Gürtler, A., Kindertümliche Faustskizzen, Heft: Pflanzenwelt, Heft: Tierwelt; 4. Walt, Sam., Heimatkunde, III. Teil; 5. Walter, Unterricht in Naturkunde, II.; 6. Nüesch, Allerlei interessante Beobachtungen; 7. Dr. Dell, Tierbeobachtungen, Kosmos; 8. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen; 9. Rothmayer, J., Die Pilze des Waldes, 2 Bände; 10. Rabes, Der Wald, Hofer-Bücher, No. 16.

n) *Eine Anzahl Lektions-Themen* (Repetition!): Warum ich mich vor dem Walde immer fürchtete; Das Kind und der Wald; Was im Walde verboten ist; Heilpflanzen des Waldes; Jagd und Jagdtiere; Fährtenkunde; Wie man sich im Walde benimmt; Der Wald in den 4 Jahreszeiten; Wald und Klima; Die Hölzer unseres Waldes nach folgenden Gesichtspunkten: Lichtbedürftigkeit, Wachstum, Farbe, Gewicht, Festigkeit, Spaltbarkeit, Blitzgefährlichkeit; Der Nutzen des Waldes; Der Schaden des Waldes; Warum die Waldluft gesund ist; Welche Bäume und Sträucher in unseren Garten und Parkanlagen entstammen dem Walde? Geschützte Pflanzen und Tiere im Walde.

Das *Ziel* des unterrichtlichen Verarbeitens ist zunächst das, die gewonnenen Eindrücke zu sichten, zu klären, zu befestigen und *verstandesmäßig zu vertiefen*. Es kann dabei nicht auf alles mit der gleichen Gründlichkeit eingetreten werden; es genügt, aus einer Reihe gleichartiger Erscheinungsformen typische Vertreter auszuwählen und auch da wieder wichtige Probleme besonders herauszuarbeiten. Es sollen möglichst wertvolle Stoffe gewählt werden zur Bereicherung des Wissens. Ohne eine gewisse Summe von Kenntnissen geht es nicht ab. Soll das Kind den Wald lieben lernen, so muß es ihn vorerst kennen, denn nur was man kennt, kann man wirklich lieben. An Stelle der abergläubischen Furcht vor der in geheimnisvolles Halbdunkel gehüllten Erscheinungswelt des Waldes muß eine auf klarer Erkenntnis der biologischen Gesetzmäßigkeit aufgebaute Denkweise erstrebt und erreicht werden. Als ebenbürtig stellen wir neben die verstandesmäßige, «wissenschaftliche» Erforschung der Lebensgemeinschaft des Waldes diejenige Betrachtungsweise, die sich vorzugsweise *an das Gemüt der Jugend* richtet. Diese Tendenz nach voller Auswertung der gemütbildenden Seite des naturkundlichen Stoffes wurde im Arbeitsprogramm durch starke Einbeziehung der Kunstfächer angedeutet (Zeichnen, Bildbetrachtung, Singen, Rezitieren, Vorlesen). Die schönste Aufgabe ist hier, *Freude und Begeisterung* zu wecken, Freude an Blumen, Blättern, Zweigen und Früchten, Freude an schönen Baumkronen, Vögeln und Vogelgesang, Freude am murmeln den Waldbach, an einer hundertjährigen Eiche, an einer malerischen Baumgruppe, Freude an einem Stück Naturleben überhaupt. Diese Freude auf sich in echt kindlicher Weise einwirken und in Liedern, Gedichten und Zeichnungen wieder ausstrahlen zu lassen, bedeutet ein schönes Stück dankbarer *Gemütsbildung*. Hierbei bietet sich auch der beste Anknüpfungspunkt, auf die *Willensbildung* einzuwirken und die gu-

ten Gedanken des *Pflanzen- und Tierschutzes*, des *Natur- und Heimatschutzes* überhaupt tief und nachhaltig in den Kinderherzen zu verankern. Mit mehr Erfolg als durch unvermittelte Gebote und Verbote werden wir auf diesem Wege den *Kampf gegen allerhand Unarten* und gedankenlose Gewohnheiten aufnehmen können, wie massenhaftes Blumenpflücken, Ausnehmen von Vogelnestern, Verunreinigung von Lagerplätzen, Beschädigung von Waldbäumen, Vandalismus aller Art. Diese erzieherische Seite besonders herauszuarbeiten, dazu bietet uns die Geistesverfassung unserer heutigen Generation allen Anlaß und wir erfüllen damit gewisse Forderungen, die das praktische Leben an uns und unsere Berufsarbeit stellt. Wir sollten es auch so weit bringen, daß die Kinder lautes und lärmendes Getue im Walde als stillos und roh empfinden. Warum soll man im Walde stille sein? Stille gehört als kennzeichnende eigentümliche Wesensart zum Walde wie etwa Ruhe zum Grabe. Diese über den Lärm des Alltags erhebende Stille und Ruhe soll das Kind schon achten lernen, ja, es soll *Ehrfurcht empfinden* vor der geheimnisvollen Waldeseinsamkeit. Es soll etwas von der weihvollen Stimmung des Gotteshauses in sich spüren. In den weiten Hallen des Hochwaldes soll es wenigstens ahnen, daß «der liebe Gott geht durch den Wald». Es soll den Wald als ein Wunderwerk des Schöpfers mit Ehrfurcht und Dankbarkeit betreten lernen.

Haben wir unser hohes Ziel, am Ende des Schuljahres zurückschauend, auch nur unvollkommen erreicht, so bleibt uns doch die Genugtuung, die Kinder nach Maßgabe der Verhältnisse ein Stück Naturleben möglichst selbständig erobern, ihre Verstandes-, Gemüts- und Willenskräfte an einem lebendigen, fesselnden Stoff wachsen gesehen zu haben. Wer schon in der Jugend den Wald als *Hort gesundheitlicher Erholung, edlen Genusses und innerer Sammlung* kennen und lieben gelernt hat, wird in späteren Jahren gerne zu ihm als einem ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht zurückkehren. Wollen wir eine Generation heranwachsen sehen, die wieder *mehr Freude, mehr Verständnis an der Natur* zeigt und mit ihrem Los zufriedener ist, so müssen wir bei der Jugend anfangen. Auch im Hinblick auf das von unseren Ahnen übernommene kostbare Gut des Waldes gilt das Dichterwort:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

A. Eberli, Kreuzlingen.



Schulnachrichten



Basel. Im 14. Jahresbericht über das Jahr 1923 erteilt das Schulfürsorgeamt über seine Hauptaufgaben eingehenden Aufschluß. In sein Tätigkeitsgebiet fallen in erster Linie Bekleidung und Speisung von bedürftigen Schulkindern und deren Versorgung auf dem Lande, soweit die Möglichkeit besteht. Mit Unterstützung von zwei andern Wohltätigkeitsinstitutionen konnten im Berichtsjahre 1109 Paar Schuhe an schulpflichtige Knaben und Mädchen abgegeben werden; 654 Patenten erhielten durch Vermittlung des Fürsorgeamtes Kleider von der Schülertuchkommission und der Pestalozzigesellschaft. Die Schüler speisung bestand in erster Linie im Winter in der Abgabe von Suppe im Laufe des Vormittages. Ganz bedürftige Kinder erhielten auch eine Abendmahlzeit und im Sommer, da die Vormittagssuppe ausfällt, ein Frühstück. Während 215 Tagen wurden an Bedürftige Mittagessen abgegeben. Durch die mit dem Amt in Verbindung stehende Landversorgungskommission wurden 50 Knaben und 20 Mädchen bei Familien auf dem Lande untergebracht. 128 Kindern konnten in den Sommer- und Herbstferien Landaufenthalte vermittelt werden und 71 Pflegekinder kamen in das Landheim Biel-Benken. In Verbindung mit Pro Juventute erfolgten 66 Unterbringungen. Die Ausgaben betragen für die Bekleidung Fr. 58,523.—, für Ernährung Fr. 86,593.— und für die Landversorgung Fr. 91,013.—. Diese wenigen Zahlen sind wohl kaum imstande, Fernerstehenden ein Bild von der enormen Arbeit zu geben, die im Laufe eines Jahres vom Fürsorgeamt geleistet werden muß. Doch weiß die Lehrerschaft sie wohl richtig einzuschätzen.

—o—

Baselland. Aus dem Bezirk Waldenburg. Unter den Geschäften der Winterkonferenz sind drei besonders erwähnenswert. Zunächst fand die Lehrübung ungeteilte Anerkennung der Anwesenden. Herr Bider (Langenbruck) behandelte mit einer angehenden vierten Klasse die Himmelsrichtungen in anschaulicher, leicht verständlicher Weise. Sodann hielt Herr Schwander (Langenbruck) ein Referat über «Schule und Elektrizität». Nach einem kurzen Rück- und Ausblick verbreitete er sich über die Bedeutung der Elektrizität im alltäglichen Leben eines jeden Menschen und forderte, daß die Schule einen elementaren, aber vollwertigen Unterricht über dieses Gebiet bieten, den Schüler mit dem Notwendigsten vertraut machen müsse. Ein ernstes Hindernis für einen fruchtbringenden Unterricht ist das Fehlen des notwendigen Anschauungsmaterials. Herr Schwander empfahl den Kollegen, passende, einfache Apparate selber zu bauen, eventuell unter Mitarbeit der Schüler. Er wies einige selbstgebaute Apparate vor. Dieser Gedanke wurde vom Schulinspektor aufgegriffen, der vorschlug, das nötige Anschauungsmaterial in gemeinsamer Arbeit, in einer Arbeitsgruppe herzustellen; eventuell wäre diese Aufgabe dem kantonalen Verein für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip zuzuweisen. Weiter forderte dann der Präsident der Lehrmittelkommission zur Bildung einer Arbeitsgruppe für den Geschichtsunterricht auf.

Nun sind am 19. März einige Kollegen zusammengetreten, um die beiden Anregungen, Bildung einer Gruppe für Apparatenbau und einer solchen für den Geschichtsunterricht, zu besprechen. Beschlossen wurde, die erstere dem kantonalen Verein für Knabenhandarbeit zuzuweisen. Man war allgemein der Ansicht, das Richtige in dieser Sache sei ein eigentlicher Kurs, der naturgemäß viel Vorarbeit und einen erfahrenen Leiter erfordern würde. Alle Mitglieder des genannten Vereins sind darum gebeten, von dieser Anregung Kenntnis zu nehmen, damit schon an der nächsten Jahressitzung an die Lösung dieser Aufgabe herangetreten werden kann, oder diese wenigstens doch durch eine Besprechung vorbereitet wird. — Unsere Kollegen möchten sich nun für die nächste Zeit, dem Wunsche der Lehrmittelkommission folgend, dem Geschichtsunterricht zuwenden. Diese Arbeit wird immer den ersten Teil unserer Zusammenkünfte ausfüllen. In einem zweiten Teil sollen dann aber auch andere Gebiete eine Bearbeitung erfahren, je nach Wunsch der Teilnehmer. Es ergeht nun hiemit die freundliche Einladung an alle Mitglieder unserer Bezirkskonferenz, sich dieser freien Vereinigung anzuschließen und sich regelmäßig zu deren Versammlungen einzufinden. Vorgesehen ist, alle drei Wochen zusammenzukommen. Die Zusammenkünfte werden in der «Konferenzchronik» der «Schweizer. Lehrerzeitung» angezeigt werden, unter «Arbeitsgruppe des Bezirkes Waldenburg». Persönliche Einladungen werden keine verschickt. Nächste Zusammenkunft voraussichtlich 14. Mai.

E. R.

Luzern. Die *Pensionskasse* der Lehrerschaft der Stadt Luzern verzeigt auf 31. Dezember 1923 einen Vermögensbestand von Fr. 1,399,915.—. Im Jahre 1923 wurden an Pensionen ausbezahlt: an 18 gewesene Lehrpersonen Fr. 52,640.—, an zwei Witwen mit zwei Kindern Fr. 3190.—. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 89,665.— ab, die technische Bilanz ergibt aber einen Fehlbetrag auf dem rechnungsmäßigen Deckungskapital von Fr. 273,410.—. Dieser Rückschlag soll seine Hauptursache darin haben, daß in den letzten Jahren keine neuen Lehrkräfte mehr eingestellt wurden. — Der Verein zur Unterstützung (*Bekleidung*) armer Schulkinder der Stadt Luzern weist im Jahre 1923 an Einnahmen Fr. 22,515.— auf. Es wurden 1985 Schulkinder im Monat Dezember beschert. Die Ausgaben für Schuhe, Strümpfe, Unterkleider, Schürzen und Betriebsspesen betragen Fr. 13,690.—. — An den Sekundarschulen der Stadt Luzern ist infolge Rücktrittes eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung zur Bewerbung frei geworden. Anmeldungen sind bis 1. April an die Erziehungsratskanzlei zu richten. — An der Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V., die alter Gewohnheit gemäß am *Ostermontag* stattfindet, wird Herr Hans Witzig, Lehrer in Zürich, einen Vortrag halten über «*Die unterrichtliche Verwertung des Wandtafelzeichnens*».

—er.

Italien. Die Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Winterthur behandelt gegenwärtig in einer Reihe von Vorträgen die Strömungen im Schulwesen des Auslandes, und da mußte ich über Italien referieren. So lückenhaft auch die umfangreiche einschlägige Literatur, die mir zur Verfügung stand, sein mochte, eines hat sie mir klar gezeigt, — daß in Italien ganz hervorragende Kräfte an der Schulreform arbeiten, und daß die Gesetzgebung Gentiles die aufmerksame Beachtung der Lehrerschaft verdient. Wenn diese Gesetzgebung, wie viele fürchten, der konfessionellen katholischen Schule Vorteile bringen und die Staatsschule gefährden sollte, so bin ich der erste, der das tief bedauert. Gelinde Zweifel seien hier erlaubt. Gentile und seine Ratgeber bekennen offen und, wie mir scheint nicht ohne Überzeugung, daß sie «anticlericali» seien. Daneben bringt die italienische Schulreform viel Neues, das uns Lehrer und Freunde der Staatsschule sympathisch berühren muß; die Neuerungen werden so gut begründet, so zielbewußt verteidigt, daß wir uns vor einem voreiligen Urteil aus der Ferne hüten müssen. Ich glaube, wir sind es dem Nachbarlande und seinen führenden Männern schuldig, eine so wichtige Sache, wie die öffentliche Erziehung von beinahe 40 Millionen Menschen es ist, allseitig und ohne Vorurteil zu prüfen. Ob Dingen, die uns nicht gefallen, dürfen wir das viele Gute nicht übersehen. Es ist eben drüben manches nicht wie bei uns in der Schweiz oder gar im Kanton Zürich. Obgleich in Italien seit 1877 die obligatorische Schulpflicht für die drei Elementarklassen eingeführt ist, besuchen noch heute kaum die Hälfte aller Kinder drei Jahre lang regelmäßig die Schule. Es war einfach unmöglich, das Gesetz durchzuführen. Im Jahre 1872 waren in Italien 61,6% des Lesens und Schreibens unkundig, 1901 waren es noch 48,8 % (im Piemont 5%). Die Ziffer ist seither, dank der großen Anstrengungen der Regierung, wieder stark zurückgegangen; aber im Süden gibt es heute noch Gegenden, die bis 70% Analphabeten aufweisen. Wohlverstanden, es handelt sich hier um intelligente, von der Natur gut begabte Leute, die einfach keine Schule besucht haben. Da müssen wir begreifen, daß der italienische Staat alle Hebel in Bewegung setzt, um seine Kleinen in die Schulstube hineinzubringen; er muß sich, um das zu erreichen, an private Vereinigungen wenden und den Privatschulen Konzessionen machen. Es sind heute in Calabrien und auf Sizilien solche Vereinigungen an der Arbeit, um mit privater und staatlicher Unterstützung Schulen zu gründen. Sie suchen diese Schulen volkstümlich zu gestalten, eine Verbindung zwischen ihnen und dem Elternhaus herzustellen und zu bewirken, daß die Eltern ihre Kinder der Lehrerin anvertrauen. Auf diese Weise hofft man, dem Analphabetismus bald Meister zu werden.

Berührt es uns nicht sympathisch, wenn Gentile seine Schulreform mit der bessern Ausbildung der Lehrer beginnt? Das italienische Seminar soll künftig sieben Jahreskurse umfassen, eine untere Abteilung mit vier, eine obere mit drei Klassen erhalten. Hier sollen in Zukunft die Lehrkräfte der Volksschule — starke drei Viertel davon sind Lehrerinnen — auf philosophisch-humanistischer Grundlage für ihren Beruf gründlich ausgebildet werden. Es wird der italienische Lehrer, wenn er diesen Bildungsgang hinter sich hat, einem zürcherischen in Wissen und Können kaum nachstehen. Das Seminar ist so gedacht, daß ein gesunder, freier, moderner Geist durch seine Räume weht.

Seit 1923 steht der italienischen Volksschule als Generaldirektor Giovanni Lombardo-Radice vor. Er war vorher Professor an der Universität Catania und hat als Lehrer der Pädagogik seit zwanzig Jahren unentwegt und mit Heldenmut für die italienische Schulreform gekämpft. Wer einen Einblick in das Schaffen des Mannes getan hat, dem klingt es nicht als Phrase, wenn er irgendwo sagt, er habe seine ganze Persönlichkeit in den Dienst des öffentlichen Unterrichtes gestellt, und sein Leben habe nur dann einen Wert, wenn es der Schule seines Volkes etwelchen Nutzen gebracht habe. Lombardo ist Kämpfer im Frieden und im Streit. Er stand im Kriege an der

österreichischen Front, zu Hause kämpft er für Schulreform und bessere Stellung der Lehrer, gegen Aberglauben, Analphabetismus und staatliche Bürokratie. Er redigierte u. a. die Zeitschrift «Educazione nazionale», er schrieb Bücher der Pädagogik, er verteidigt seine Ideen in polemischen Schriften mit Überzeugung und geradezu zwingender Logik. Seine Waffe ist der scharfe Verstand — daneben fehlt ihm nicht ein kindlich heiteres, zum Spaß aufgelegtes Gemüt. Lesen Sie, wenn Sie des Italienischen kundig sind, Lombardos Hauptwerk, das 1913 erschienen ist: «Lezioni di didattica e ricordi di esperienza magistrale». Von diesem Buche sagte damals Gentile, jetzt habe die pädagogische Literatur Italiens, die bis jetzt so armselig, dürftig, elend, ja geradezu ruhmlos dagestanden habe, ihr erstes großes, lebenskräftiges Werk erhalten. Aus dem Bande spricht ein feines, lebendiges Empfinden für die große heilige Sache der Schule; hier soll der Geist, der Hauptfaktor in der Welt, sich sammeln, mehren; von da soll er ausstrahlen. Die Sprache ist schlicht, warm, eindringlich; den Seiten entströmt Kraft, Leben, Liebe — Liebe für Lehrer und Schüler, Liebe für das Gute, das Ideale. 1923 floß ein anderes vorzügliches Werk aus Lombardos gewandter Feder: «Nuovi saggi di propaganda pedagogica». In diesem Werk wird kritisiert, niedergerissen und wieder aufgebaut; eine seltene Fülle von Anregungen wird geboten. Fragen der Schulreform werden allseitig beleuchtet, einige Vorschläge, wie das Staatsexamen für alle Schulen, mit Wucht verteidigt und mit großem Beweismaterial bekräftigt: Nur so kann die Schule frei werden, unabhängig von den schlimmen Einflüssen des Elternhauses; der Schüler wird zur Arbeit gezwungen, — die lümmelhaften Schülerstreiks hören auf. Die Privatschulen, die ihre finanziellen Mittel selbst aufzubringen haben, sollen die Staatsschule zum Wettbewerb zwingen; sie werden am besten dadurch bekämpft, daß die Staatsschule ihnen den Rang abläuft. Die staatlichen Mittelschulen sollen nur noch der Intelligenz offen stehen; ein vollgespicktes Portemonnaie darf dem Träger nicht mehr ermöglichen, mühelos an die Universität zu gelangen. Dagegen soll es den fähigen Köpfen im Proletariat durch Stipendien möglich gemacht werden, auch die höchsten Staatsschulen zu absolvieren. Geringere Quantität; höhere Qualität und keine Staatsparasiten, das möchte Lombardo-Radice.

Der Religionsunterricht wird in der Schule obligatorisches Fach, aber kein Lehrer darf gezwungen werden, ihn zu erteilen, kein Schüler, ihm beizuwohnen. Hier erwacht heftige Opposition. Ist es nicht möglich, daß Lombardo gerade dadurch, daß er dem Religionsunterricht in der Staatsschule den ersten Platz in der Reihe der Fächer einräumte, den konfessionell katholischen Schulen ihre Existenzberechtigung rauben wollte? Mir scheint die Einrichtung nicht viel anders als so, wie sie an der zürcherischen Sekundarschule besteht. Es klingt doch gewiß nicht im Ton des alleinseligmachenden römischen Katholizismus, wenn Lombardo sagt: Die Person des Schülers ist heilig. Seine Politik kann nur das Studium sein, welches die Persönlichkeit bilden soll. Wenn der Staat uns Antibolschewisten zwingen wollte, in der Schule antibolschewistische Propaganda zu treiben, wir sagten: «Das tun wir nicht», wenn wir für eine Partei werben sollten, wir würden sagen: «Nein, und wenn's die unsrige wäre.» Zwar komme in der Erziehung die Lebensanschauung des Lehrers stets zum Ausdruck, denn sie sei in seinem Gewissen verkörpert; aber diese Lebensanschauung umfasse den ganzen Kulturkreis der Nation und müsse sich vor einseitigen Urteilen hüten. «Uns hat Lombardo-Radice — meint ein italienischer Lehrer in der «Rinascenza scolastica» — einen neuen Begriff vom Lehrerberuf gegeben, der sich nicht auf den Mann im Schulzimmer beschränkt, sondern jedem angehört, der mit Wort und Tat, mit Wissenschaft und Kunst Seelen führt und leitet, der Seelen erschüttert und Menschen menschlich bildet.» Ich glaube, so lange solche Männer wie Lombardo-Radice die rechte Hand des Ministers della pubblica istruzione sind, kann es um die italienische Schule nicht schlimm bestellt sein.

R. Baumann, Seen.



Bücher der Woche



Aus dem «*Deutschen Verlag für Jugend und Volk*», Wien, sind uns zugegangen:

Anton Kosteletzky: Aus der Alpenwelt. (Beschreibungen und Schilderungen hervorragender Alpenforscher.) 1923; Rich. Rothe: Falten und Formen mit Papier, 1923; Handarbeit in der Grundschule (Allgemeines mit Beispielen), 1922; Das Formen, Der Sandkasten und die Plastik in der Volkskunst, 1922; Karl Linke: Wie ich richtig erzähle und schreibe (zweites Schuljahr), 1923; Konr. Falk: Wie Kinder zählen und rechnen (zweites Schuljahr), 1923.

*

Hans Thoma, *Aufzeichnungen und Betrachtungen von Ernst Würtenberger*. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich und München. Fr. 3.50 geh., Fr. 4.50 geb.

Gerade recht zur großen Thoma-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus — obschon nicht für diesen Zweck geschrieben — kommt das Büchlein, weil es uns helfen kann, die rechte Einstellung zum Lebenswerk dieses bedeutenden deutschen Meisters zu finden. Daß diese oft genug nicht vorhanden ist, namentlich beim modernen Stadtmenschen, davon ist der Verfasser überzeugt, wenn er im einleitenden Kapitel «Herkunft und Art» schreibt: «Der Städter kennt die einfachen Lebensbeziehungen nicht oder nicht mehr, aus der die Anschauung und die Gesinnung dieser Werke entspringen. Das Denken des Städters ist zu vielfältig und zwiespältig, zu sehr überhastet und zerfasert vom Sensationellen, als daß er diese Art von Kunst verstehen und genießen könnte. Er glaubt, es sei Kunst zweiten Ranges und vergißt dabei, daß guter Volkskunst genau dieselben Gesetze zugrunde liegen, wie der sogenannten großen Kunst.» Ob nicht dieses scharfe Urteil durch die starken Besuche der Ausstellung in Basel und Zürich Lügen gestraft wird? Würtenberger würde sich jedenfalls nicht am wenigsten darüber freuen. Nun, Zehntausende von uns haben es hierin auch leichter als Thomas Heimatgenossen, die, wie die Zeitungen rühmend meldeten, einen vierstündigen Marsch bei meterhohem Schnee nicht scheuten zur Wallfahrt an die große Thoma-Schau in Basel. — Die folgenden Abschnitte des Büchleins behandeln die künstlerische Schulung, Entwicklung, Beeinflussung durch andere und anderer durch ihn, seine Bedeu-

tung für die deutsche Kunst und das deutsche Volk. Im Schlußkapitel führt uns der Verfasser und Verehrer Würtenberger bei Hans Thoma, «dem alten Thoma», zu Gaste. Da vernehmen wir manches Gesätzlein voll Weisheit und Lebenserfahrung aus dem Munde des greisen Meisters und lassen uns mit Würtenberger mitreißen zur Ehrfurcht und Bewunderung. F.



Lehrerwahlen



Mogelsberg, Kt. St. Gallen: Herr Hans Bösch von Necker-Mogelsberg, z. Z. Lehramtskandidat im Seminar Rorschach; Schmidberg-Wattwil: Herr Paul Kündig; Netstal, Kt. Glarus: Hr. Hermann Treng in Glarus; Teufen, Kt. Appenzell A.-Rh.: Hr. A. Lutzi in Steinleuten-Gais. -r-



Rücktritte



Rorschach: Herr Joh. G. Keel nach 48 Dienstjahren, Herr Bernhard Bischof nach 47 Dienstjahren, Fr. Anna Hürlimann nach 34 Dienstjahren. -r-

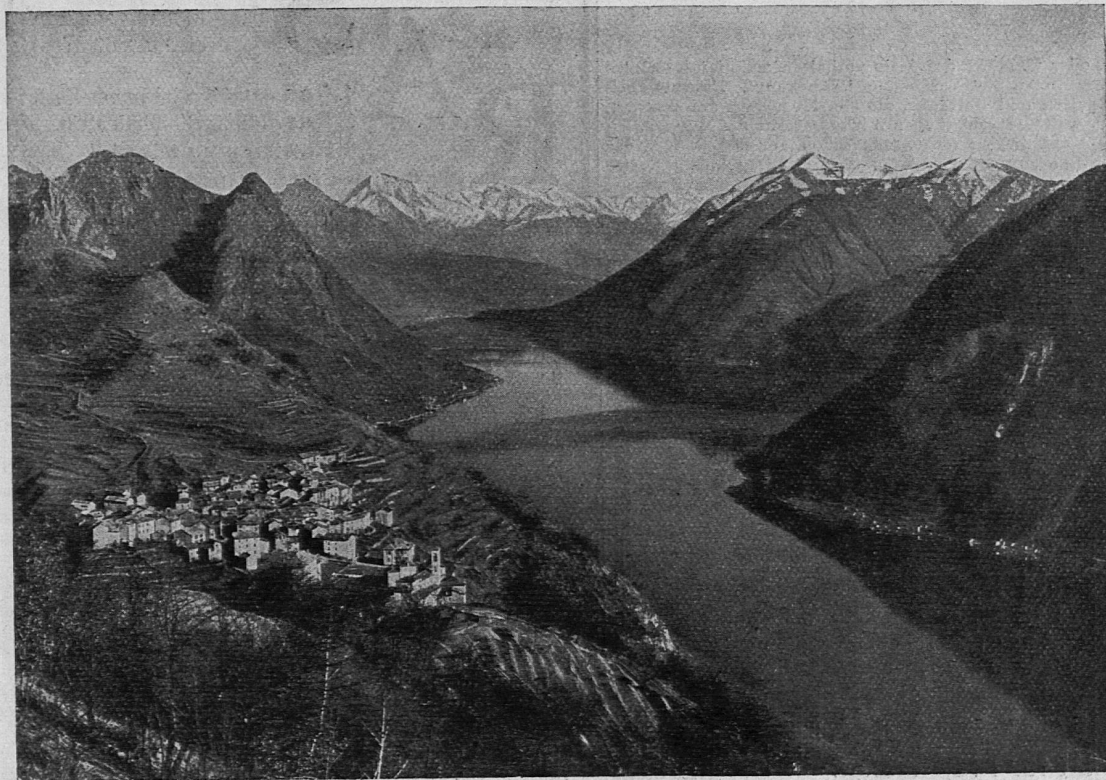


Schweizerischer Lehrerverein



Wir verweisen nochmals auf unsere Mitteilungen zugunsten der «Sammlung für notleidende deutsche Lehrer» in den Nummern vom 9. und 16. Februar. — Die Not in Deutschland ist noch nicht behoben, und gerade die unteren und mittleren Beamten, zu denen unsere Kollegen zählen, sind auch mit ihrer Gold-Löhnung noch schlimm genug daran. Wohl sind die Preise stabilisiert; sie stehen aber auf der Höhe der Weltmarktpreise, während die Gehälter nicht einmal den Stand der Vorkriegszeit erreichen. So herrscht denn mancherorts bittere Not. Der S. L.-V. hat es sich zur Pflicht gemacht, vor allem den *Kindern* zu helfen, ihnen körperliche und geistige Erholung zu bieten. Wir bitten darum unsere Mitglieder, sich freudig und rasch zu einer echten Tat der Kollegialität zu entschließen und beim Sektionsvorstande einen Freiplatz für Kinder oder eine Geldspende anzumelden. R.

Berichtigungen. Der Verfasser der Arbeit über die Verwendung des Projektionsbildes im Geographieunterricht ist Kollege D. Frei in Weißlingen (nicht Wülflingen). — In der Beilage «Pestalozzianum» ist eine Pavian-Familie durch ein Versehen des Verlags als «Schimpansen» bezeichnet worden, was aber unsere Leser wohl schon richtig gestellt haben.



Lugano: Ausblick von Monte Brè.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Eine Monte-Brè-Fahrt gehört zum Feinsten und Genußreichsten, was der Süden bieten kann. Die Seilbahn trägt dich an einem Hang voll Glanz und Glast aus dem Gebiete der wunderbaren Kinder der Mittelmeer-Flora mühelos hinauf in die Nachbarschaft schneebedeckter Gipfel. Und gehst du zu Fuß auf sonnen-durchwärmtem Sträßchen, vorüber am heimeligen Dörfchen Brè, so lohnt die entzückende Aussicht auf den vielarmigen See und seine herrlichen Ufer doppelt die Mühe des leichten Aufstiegs.

Soennecken
Original-Schulfeder
Nr 111

Überall erhältlich
Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig



Nur echt mit "Soennecken"

Zu verkaufen
Ullsteins-Weltgeschichte
6 Bände in Leder wie neu
Fr. 165.—
K. Gerber, Lehrer, Starrkirch



Bienen-Vater

die Fachzeitung
der auslandsdeutschen
Imkerschaft,
100 Mitarbeiter
und 20,000 Leser
in allen Ländern
der Erde.
Preis Schw. Fr. 3.—
Verlangen Sie Probeheft.
1439
Wien 1, Helfferstorferstr. 5, Österreich

Nervöse Kinder.

1296/7

Die nachteilige Wirkung des Kaffees, oder vielmehr des darin enthaltenen Coffeins, auf das Nervensystem, übrigens auch auf Herz, Nieren und Verdauung, ist bekannt. Es weiß auch jede stillende Mutter, daß manche Speisen und Getränke, die sie selbst ganz gut verträgt, dem Kinde Beschwerden verursachen, weil die schädlichen Wirkungen in die Muttermilch übergehen. Es ist nun klar, daß teils auf diesem Wege, teils schon vor der Geburt, das Nervensystem der Kinder sehr ungünstig beeinflusst wird, wenn die Mutter regelmäßig Kaffee genießt. Daß auch für größere Kinder das Coffein ein sehr bedenkliches Genußmittel ist, ebenso bedenklich, wie Alkohol und Tabak, wird jeder Arzt bestätigen. Enthalten doch schon 3-4 Tassen mittelstarken Kaffees mehr Coffein, als der Arzt zu Heilzwecken verordnen darf! werdende und stillende Mütter sollten daher nur den coffeinfreien Kaffee Hag genießen, und auch die Kinder sollten, mindestens bis zum 15. Lebensjahr, keinen anderen Kaffee erhalten. Der Kaffee Hag hat alle guten Eigenschaften des gewöhnlichen Kaffees, das volle Aroma, den vollen Kaffeegeschmack, dieselbe anregende Wirkung, aber ohne die erwähnten schädlichen Nebenwirkungen. Klinische Versuche bestätigen das neuerdings. (Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, Band IX, Heft 2).

Wer sich für

Schul-Kinematographie

interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen **Katalog Nr. 28 L über Kinematographie** gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich
Spezialgeschäft für Projektionen

1266

Die Neuerscheinung
KANT
LEBEN UND PHILOSOPHIE
von
Prof. Dr. August Meffer
mit einem Bildnis

ist wie kein anderes Buch geeignet, bei der bevorstehenden Kantfeier ein Bild von Kants Leben und Philosophie zu geben. Wie alle Bücher von Meffer ist dieses Buch sachlich klar und für jeden leicht verständlich. Es umfaßt über 320 Seiten und kostet nur kartoniert M 4,50, Halbleinband M 5,50

Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart

Die
Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete
Braut-Aussteuern
sowie Einzeilmöbel
zu den billigsten Preisen. Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Garantie unbeschr. Lagerung gratis. Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog! Kulante Bedingungen.

1309

Schuhcreme

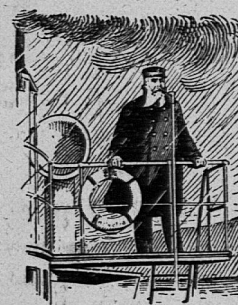
RAS Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:

1. **Ras** enthält wirkliches Fett,
2. **Ras** glänzt schöner denn je,
3. **Ras** ist gut u. preiswürdig.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.

A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte

1311



Lotterie

zu Gunsten einer Pensionskasse für das Personal der Zürcher Dampfboot-Gesellschaft A.-G.

Ziehung

16. Juni 1924

Lospreis Fr. 1.— unwiderruflich

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.-
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.-
Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau in Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene 5000 etc.

1381

Zu verkaufen

ein vollständiges

Schweizer Idiotikon

davon 4 Bände gebunden, zum Preise von Fr. 120.— mit der Verpflichtung zum Bezug der neu erscheinenden Lieferungen. Anfragen an Pfr. A. Furrer, Ragaz (St. Gallen). 1436

Ferienaufenthalt im Tessin

Familienpension, prächtige Lage, gedeckte Veranden, Bad und Sonnenbad. 1432

Villa FRAGOLA

ORSELINA, s. Locarno.

Kopf-Schuppen



werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch Rumpfs Schuppenpomade beseitigt!

Fr. 2.— der Topf in den Coiffeurgeschäften

Cand. phil.

(neue Sprachen) mit langer Praxis im In- und Ausland sucht Stelle. E. Zimmermann, Melonenstraße 70, St. Gallen

Für Turnplätze!

Massiv eisernes Reck

sehr gut erhalten, ist billig abzugeben. Anfragen u. Chiffre L. 1421 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1421

In Lehrersfamilie auf dem Lande. Nähe Zürich, fände

Knabe oder Mädchen

gute Aufnahme zur Erlernung d. deutschen Sprache. Pensionspreis Fr. 120.—130. Wäsche inbegriffen. Offerten unt. Chiffre L. 1424 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 1424

Offerierte magere

Berg-Käsl

hergestellt aus aromatischer, gehaltreicher Alpenmilch zum Preise v. Fr. 1.75 und

Fr. 2.10 per Kilo (7—10). Jedem 10., 20., 30. usf. Besteller wird eine 5 Fr. Note gratis als Reklame beigelegt. **Käsequalität sehr gut!** Bestellungen an **A. Mächler, Nufenen**, Nr. 109

1438

100 schöne Karten

aller Art, verschied. nur Fr. 4.—. Muster an Händler gratis! 1344 **Ditta G. Mayr, Lugano.**

Es ist **Ihr** Vorteil, wenn Sie vor Ankauf oder Miete eines

Harmoniums

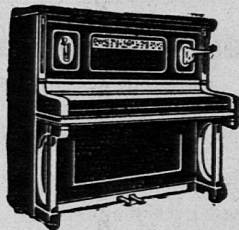
Kataloge u. Gelegenheitslisten verlangen vom Spezialhaus

E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstrasse 27. 1153

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violen und Saiten

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen musikalischen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Landeskunde



Den besten Überblick gibt:

Prof. Dr. H. Walser

Die Schweiz

Begleitwort zur Schulwandkarte. 4. Aufl.
Brosch. Fr. 1.—, geb. Fr. 1.50.

Reicher Einzelstoff in methodischem Aufbau:

G. Stucki und Dr. O. Bieri

Materialien für den Unterricht in der Schweizergographie

Method. Handbuch für Lehrer. 3. Aufl. Fr. 5.75.

Die notwendige Ergänzung:

A. Spreng

Wirtschaftsgeographie der Schweiz

5. Aufl. Mit Bildern und Karten Fr. 4.—.

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 1316

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. bestingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz



«ZÜRICH»

Allgemeine Unfall-u. Haftpflicht-Versicherungs-A.-G. in Zürich
Mythenquai 2

Vergünstigungen

laut Vertrag beim Abschluss von Unfall-Versicherungen für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins

1308

Vorteilhafte Bedingungen für Lebensversicherungen

«VITA»

Lebensversicherungs-A.-G. Zürich
(Gegr. von der Gesellschaft „Zürich“)
Alfred Escherplatz 4



Schul- und Zeichen-Materialien

Malutensilien
(Aquarell- und Oelfarben)

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen!
Größte Auswahl! — Prompteste Bedienung!
Katalog auf Verlangen!

Kaiser & Co., Bern

Schulmaterialien

1413

Prof. A. Forel

Die sexuelle Frage

Bisher 160000 Stück verkauft!

Hier gibt ein hervorragender Naturforscher, ein Psychiater von Weltruf und ein ethisch tief empfindender Mensch das Resultat seiner reichen Lebenserfahrung. Es gibt nichts, das so umfassend und so frei von Vorurteilen über die ganze Frage orientiert. Wer Näheres über dieses Werk erfahren will, verlange zunächst

gratis und franko

den ausführlichen Prospekt bei Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Erziehungsheim Friedheim Weinfelden

1375

Seit 1892 bestehendes Spezialinstitut für geistig Zurückgebliebene und krankhaft veranlagte Kinder. Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf

1332

Maturität und Techn. Hochschule



Zahlen sprechen

für die Qualität unserer Lehrmittel für
Sekundar-, Real-, Mittel- u. Handelsschulen



I. Englische, französische und italienische Sprache:

2. Auflage (4.—7000)	Gschwind, F. H. Englische Sprachlehre. Ausgabe A. Für Sekundarschulen. Gebunden	Fr. 3.80
4. Auflage (7.—11000)	— Englische Sprachlehre. Ausgabe B. Für Handelsschulen. Geb.	3.80
14./15. Aufl. (58.—77000)	Hamburger, Sophie. English Lessons. After S. Alge's Method for the first instruction in foreign languages. Gebunden	4.80
20. Aufl. (98.—107000)	Alge, S. u. W. Ripman. Leçons de Français I. Gebunden	3.80
15. Aufl. (50.—54000)	— Leçons de Français II. Gebunden	4.—
3. Auflage (9.—140 0)	— Nouvelles Leçons de Français. Gebunden	5.60
2. Auflage (4.—5000)	Quinche-Gschwind. Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen. I. Teil. Gebunden	2.80
1. Auflage (3000)	— dito. II. Teil. Gebunden	3.80
5. Auflage (7.—11000)	Alge, S. Lezioni d'Italiano. Gebunden	3.—
2. Auflage (3.—5000)	Alge, A. Guida allo Studio della Lingua italiana	4.20

II. Deutsche Sprache:

19./20. Aufl. (81.—100000)	Alge, S. Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen. I. Teil. Geb.	3.80
10. Aufl. (30.—39000)	— dito. II. Teil. Gebunden	2.40
12 ^a . Aufl. (34.—36000)	Faesch, F. Deutsches Übungsbuch. Grammatik, Orthographie und Stil in konzentrischen Kreisen mit Berücksichtigung der neuesten Orthographie. Ausgabe B. Heft I. Gebunden	1.—
12. Aufl. (26.—28000)	— dito. " " II. " "	1.—
9. Aufl. (18.—21000)	— dito. " " III. " "	1.—
10. Aufl. (16.—18000)	— dito. " " IV. " "	1.—
7. Aufl. (10.—11000)	— dito. " " V. " "	1.—
13. Aufl. (46.—55000)	Flury, P. Rechtschreibung. Übungen zur Rechtschreibung, Wortbildung, Aussprache, Zeichensetzung, Wort- und Satzlehre. Geb.	2.50
8. Aufl. (31.—40000)	Lesebuch für Sekundarschulen. Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. I. Stufe. Gebunden	5.—
6. Aufl. (26.—30000)	— dito. II. Stufe. Gebunden	5.—

III. Mathematik, Rechnen:

3. Auflage (6.—8000)	Ebneter, K. Aufgaben der elementaren Algebra	1.80
13. Aufl. (46.—55000)	— Aufgaben zum schriftlichen Rechnen an Sekundar- und Realschulen. I. Heft. Gebunden	1.90
12. Aufl. (36.—41000)	— dito. II. " "	2.40
7. Aufl. (15.—18000)	— dito. III. " "	2.40
11. Aufl. (33.—42000)	— Geometrie an Sekundar- und Realschulen. Gebunden	2.40
11. Aufl. (24.—28000)	— dito. Gebunden	2.80

IV. Geographie, Geschichte, Vaterlandskunde:

23. Aufl. (71.—75000)	Egli-Zöllinger. Kleine Erdkunde für schweizerische Mittelschulen. Mit 24 Abbildungen. Gebunden	3.—
12. Aufl. (36.—40000)	Schelling-Dierauer. Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang. Auf die Neuzeit ergänzt. Mit 1 Zeittafel und 7 histor. Karten. Gebunden	4.80
4. Auflage (9.—13000)	Wiget, G. Vaterlandskunde für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Aktivbürgerschaft. Ein Merkbüchlein zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und Vorbereitungskursen auf die Rekrutenprüfung. Mit 15 Kärtchen und Schemata	2.20

V. Naturkunde, Singen, Religionsunterricht:

4. Auflage (4.—6000)	Vogler, P. Spezielle Botanik für schweizerische Mittelschulen. Schülerheft zur Systematik der Blütenpflanzen	1.80
6. Auflage (6.—8000)	Baldanus, G. Gesangübungen zur Erlernung des Vomblattsingens	1.20
12. Aufl. (21.—23000)	Christ, Dr. P. Bilder aus der Geschichte der christlichen Kirche und Sitte zum Gebrauch für den evangel. Religionsunterricht. Geb.	2.40
10. Aufl. (38.—40000)	Pfeiffer, K. Biblische Geschichte für Volksschulen. Gebunden	3.20

Bei Neueinführungen werden Lehrerexemplare gratis verabfolgt.

Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen



An die Herren Lehrer
10 % Extra - Rabatt
auf Konfektion und 5 %
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 Limmatquai 8

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.) Methode vorzüglich geeignet. (B. T.) . . . überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.) Etwas erfrischend Neues (E. E.) Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.) . . . kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden. . . (S. K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.



Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

